

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition: Pest, Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verstecklokalen.

Inserate werden nach ausliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalagentenschaft des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nebelunggasse 1.

Diejenigen unserer P. T. Abonnenten in der Provinz, welche mit ihren Pränumerationsbeträgen noch im Rückstande sind, ersuchen wir um ungezügelmte Einzahlung derselben, damit in der Expedition des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Die Administration.

Ungarn auf der Weltausstellung.

B u d a p e s t, 3. November.

Das große Völkerfriedensfest ist zu Ende, die Wiener Weltausstellung wurde gestern geschlossen und das österreichische Amtsblatt veröffentlicht eine lange und bunte Reihe von Auszeichnungen, die Männern der verschiedensten Berufe ertheilt wurden, für die Verdienste, die sie sich um das große Werk erworben.

Die Wiener Weltausstellung hatte einen trostlosen Anfang. Fast unmittelbar auf ihre Eröffnung brach die schauerliche Finanzkatastrophe herein, der wieder eine böse Epidemie auf dem Fuße folgte. Es schien Monate lang, als habe sich Alles verschworen, der großartigen kulturellen Unternehmung ein jämmerliches Fiasko zu bereiten. Die hehre, gewaltige Idee jedoch, welche dem Werke zu Grunde lag, brach sich durch alle Hindernisse siegreich Bahn und man darf heute mit ruhigem Gewissen der Weltausstellung nachsagen, daß sie im Großen und Ganzen gelungen sei und daß der moralische Gewinn, den die Gesamtheit der Monarchie und den die einzelnen Berufszweige des gesellschaftlichen Kulturlebens errungen, die materiellen Verluste, welche man etwa erlitten, weitaus übertrage. Die Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 wird ein glänzendes Blatt in der Geschichte der Monarchie füllen. Ungarn hat gerechten Anspruch darauf, auf diesem Blatte in Ehren genannt zu werden und darf stolz darauf sein, diesen Anspruch erworben zu haben. Zum ersten Male ist unser Vater-

land in der Reihe der gesitteten Völker als ein Staat mit moderner Kultur erschienen und sein erstes Auftreten war nicht ohne schöne Erfolge. Wir konnten uns nicht ebenbürtig zeigen den mächtigen Industriestaaten der westlichen Gebiete in Bezug auf die Vollkommenheit und Mannigfaltigkeit der gewerblichen und künstlerischen Erzeugnisse, aber selbst hierin vermochten wir Leistungen vorzuweisen, denen man die Anerkennung nicht verweigern konnte. Was aber die Aufmerksamkeit aller auf der Ausstellung vertretenen Völker auf uns zog, das waren die gelungenen Probestücke, welche wir von den reichen Schätzen vorwies, mit welcher die Natur dieses Land gesegnet; das war die Intelligenz, die vorgeschrittene Fachkenntnis, welche die Bevölkerung bei der Ausbeutung dieser Schätze bekundet, das waren schließlich die wahrhaft schönen Beweise, welche die ungarische Ausstellung von der ebenso ersten, wie den höchsten Zielen zustrebenden Unterrichtsabteilung in Ungarn der gesitteten Welt vor Augen brachte.

Auch in den Auszeichnungslisten der „Wiener Zeitung“ spiegelt sich dieses Fazit der Theilnahme Ungarns an der Weltausstellung wieder. Eine schöne Anzahl unserer Kompatrioten wurde für die um die Weltausstellung als Ganzes erworbenen Verdienste mit öffentlichen Auszeichnungen bedacht. Sie haben den königlichen Dank verdient, nicht nur um die Weltausstellung, sondern auch um das Vaterland. Sie haben emsig gearbeitet, mit Verständnis und mit Ausdauer. Die Kommissäre der ungarischen Ausstellungsabteilung haben in der Erfüllung ihrer Aufgabe aufrichtige Hingebung und Selbstopferung gezeigt. Weder Mühe und Kosten noch selbst Kämpfe haben sie gescheut, damit Ungarn sein erstes Debut im Völkerkonzerte ehrenhaft bestehe. Und sie haben redlich das Ihre gethan, sie sind für die staatliche Selbstständigkeit Ungarns auch auf dem Weltausstellungsgebiete wacker eingetreten.

Für Ungarns Handel und Industrie, für seine Agrikultur und sein Verkehrswesen, wie auch seine wissenschaftlichen und künstlerischen Streben datirt von der Wiener Weltausstellung eine neue Epoche, eine Zeit erhöhter fortschrittlicher Arbeit. Wir haben gezeigt, was wir können: nun heißt es zu zeigen, wie wir zu lernen und Erlerntes zu verwerthen verstehen. Zu Hunderttausenden sind wir hingepilgert zu der Weltausstellung: mögen nun die Millionen hier zu Hause, möge die Gesamtheit der Nation Nutzen ziehen aus der schönen Wallfahrt.

Die Komödie zu Ende.

B u d a p e s t, 3. November.

Der Traum ist ausgeträumt, der Alp ist gewichen, Frankreich athmet auf. Der Brief Chamboord's, den wir in unserem jüngsten Blatte veröffentlichten, hat wie ein Blitz in die Reihen der Fusionisten eingeschlagen. Ihr Geschäft ist gründlich verstorben, mit der Restauration des legitimen Königthums ist es für längere Zeit aus und vorbei.

Berathungen folgten auf Berathungen, ein Conventikel jagte in athemloser Hast das andere, alle fünf Minuten wurde eine andere Konferenz bei anderen Führern der zahllosen Fraktionen abgehalten, in welche der jähe Blitzschlag die Monarchistenpartei zersplitterte. Die Einen wollten den Abgabebrief Chamboord's als akrotyph oder doch als nicht offiziell und solcher Art als belanglos ansehen und den Prinzipienmenschen auch wider den eigenen Willen zum Noy machen. Andere wollten den Brief als eine förmliche Abdankung betrachtet wissen, und die Krone dem natürlichen Nachfolger, dem Grafen von Paris, auf's Haupt setzen. Auch dafür fanden sich Fraktionen, den Herzog von Numale zum General-Lieutenant der „prinzipiellen Monarchie“ zu bestellen, und zwar mit oder auch ohne Einwilligung Chamboord's. Einige ganz son-

Aus Paris.

(Zum Brand der großen Oper. — Die Wiedereröffnung der Pariser Oper. — Von einem Erzbischof, der sündigem Theaterspiel ein Ende gemacht. — Verbrannte Chignons. — Eine Erdäpfel-Lieferung. — Ernest Feydeau.)

— 31. Oktober.

Der Brand der großen Oper erinnerte an die Zeiten der Kommune. Seitdem ihre Herrschaft vorüber, gab es keine zweite so riesige Feuersbrunst in Paris wie diese. Die Große Oper war ein kolossales Gebäude, ein gewaltiges Biered. Und plötzlich brannte das Riesenhaus an allen Ecken und Enden. Die Flammengarben waren so mächtig, daß sie den ganzen Stadttheil taghell beleuchteten. Gegen 1 Uhr brach das Feuer aus, wie man sagt, in den Dekorationsmagazinen der Oper in der Rue Roffini; jedenfalls theilte es sich merkwürdig rasch dem Hauptgebäude mit, denn als die Löschmannschaften an Ort und Stelle erschienen, brannte das Gebäude bereits in allen seinen Theilen. Der Architekt der neuen Oper, Herr Garnier hatte in Freundeskreisen oft gesagt, wenn einmal im Theater in der Rue Lepelletier ein Feuer ausbrechen würde, wäre das Haus nicht zu retten, doch glaube er nicht an die Möglichkeit einer Feuersbrunst. Die Hausbesitzer in der Umgegend des Theaters waren ganz anderer Ansicht. Sie waren überzeugt, die Oper werde eines Tages bis auf den Grund niederbrennen, und der ganze Stadttheil mit ihr. Die in dem Viertel liegenden Häuser waren auch sämmtlich, und zwar mit möglichst hohen Summen bei den ver-

schiedensten Versicherungsanstalten affekurirt. Die Oper ist nun wirklich niedergebrannt, aber die umliegenden Gebäude wurden Dank den unermüdlichen Bestrebungen der Löschmannschaften gerettet. Der Polizeipräsident leitete persönlich an der Spitze starker Polizei- und Militär-Abtheilungen das Rettungswerk und es gelang auch, die Archive, die Kasse und die wichtigsten Papiere des Sekretariats in Sicherheit zu bringen. Auf der Bühne brannte das Parquet, in den Coulissen die angehäuftesten Dekorations wie Zündhölzchenpackete. Hier irgend etwas zu retten, daran war gar nicht zu denken und im Gegentheil mußten die eingedrungenen Pompiers rasch für ihr eigenes Heil sorgen, kaum war der Letzte entkommen, da ließ sich ein Krach vernehmen wie etwa ein Duzend zusammen explodirender Granaten; es war der Riesenkroneleuchter, der sich von der Decke losgelöst hatte und, in hundert Stücke zerschellt, niederfiel. Einige Minuten später stürzte der Plafond ein und der Boden erzitterte wie bei einem Erdbeben. Der Morgen sah an der Stelle der Großen Oper von Paris nur einen ungeheuern Schutthaufen. Von den Dekorations wurden nur jene für „Robert der Teufel“ und „Wilhelm Tell“ gerettet. Alles Uebrige wurde ein Raub der Flammen. Von den prachtvollen neuen Dekorations einer Oper von M e r m e t: „Jeanne d'Arc“, die demnächst in Szene gehen sollte, konnte kein Stück gerettet werden. Menschenleben sind keine zu beklagen. Ein Pompier wurde schwer, ein anderer leicht verwundet. Die Oper war bei drei Affekuranz-Gesellschaften für ihr Mobiliar mit einem Gesamtbetrage von 600,000 Francs versichert. Was die zahlreichen Mitglieder und Beamten der Oper anbelangt, so soll von

ihnen kein einziger zu Schaden kommen. Sie erhielten bereits ihr Gehalt für den Monat November und Herr Baucorbeuil, der Bevollmächtigte des Direktors Galazier nahm ihnen das Versprechen ab, kein anderes Engagement abzuschließen. Die Wiedereröffnung der Oper wird im Chatelet stattfinden. Im Laufe dieses Monats werden die nothwendigsten Dekorations hergestellt werden. Die dekorative Ausstattung der Tragödie „Hamlet“ im Gaité-Theater wird im Chatelet bei der Aufführung der Oper von Thomas figuriren. Die Abonnenten erklärten sich bereit, der Gesellschaft in's Chatelet zu folgen.

Francisque Sarcy hat im „XIX. Siècle“ einige sehr interessante Daten zum Brande der Oper veröffentlicht, von welchen ich einige hier wiedergeben will.

Es ist bekannt, daß das Gebäude, das ein Opfer der Flammen geworden, nach der Ermordung des Herzogs von Berry im Theater der Rue Richelieu erbaut wurde. Die Motive der Erbauung dieses Hauses sind nach Sarcy nicht wenig originell. Er schreibt:

„Man beeilte sich, den Erzbischof zu holen, um dem hohen Verwundeten die letzten Sakramente zu bringen. Als der heilige Mann erfuhr, daß der hohe Verwundete in einem zur Oper gehörigen Hause untergebracht worden sei (in der Wohnung des Concierge, wenn ich nicht irre), erklärte er, seine heiligen Funktionen in einem so profanen Hause nicht vornehmen zu können. Man bestrebe sich natürlich nicht wenig, ihn von diesem Entschlusse abzubringen; er wich schließlich den vereinten Bitten der Freunde des Herzogs, doch nur unter der Bedingung, daß der Ort, der durch seine Gegenwart geheiligt werden wird, nicht mehr sündigen, choreologischen

Hiezu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater- und Vergnügungsblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

John G. Dauter

derbare Käuze planten die Ernennung des Prinzen von Joinville zum Blahhalter für den „eventuellen“ König. Die Besonnensten, das heißt diejenigen, welche für den Staatsstreichplan die schwersten Opfer gebracht und es auch am nötigsten haben, das Heft in Händen zu behalten, befürworteten die Verlängerung der Vollmachten Mac Mahon's.

Die Pläne, welche auf ein Verharren bei der Lösung „Chambord“ abzielten, fielen sofort über Bord. Nach dem Manifeste des Prätendenten konnte man an seiner Königshaft nicht länger festhalten. Chambord selbst scheint nicht länger mit sich spielen lassen zu wollen. Der Mann kennt keinen Spaß in Bezug auf die Würde seiner Person. Er ist ein ganz sonderbarer Kauz, aber im Rahmen dieser Sonderbarkeiten bleibt er doch ein ehrlicher Charakter. Er spielt den Don Quixotte, er spielt ihn nicht nur, es ist seine Lebensrolle.

Die Kombinationen mit den Orleans gingen ebenfalls in die Brüche. Das ist eine gar superkluge Familie. Ein schlechtes Geschäft macht sie nicht. Es wäre aber ein verzweifelt riskirtes Geschäft, die formelle Herrschaft zu übernehmen unter Umständen, welche ihnen nächst den Republikanern und den Bonapartisten auch noch die Legitimisten zu Feinden machen müssen. Ihnen ist vorläufig die thätliche Herrschaft, die alle Vortheile bietet und keine Verantwortlichkeit involvirt, weit lieber. Die Orleans gehörten seit jeher zu Jenen, die nie den Sperling aus der Hand lassen, so lange die angestrebte Taube noch auf dem Dache sitzt: sollten sie die Taube aus der Hand geben für einen Sperling am Dach? Die „Prinzen“ erklärten denn auch, daß sie nicht wünschen, in Kombination gezogen zu werden.

Witkin bleibt den Monarchisten nur übrig, den Status quo zu erhalten, die Vollmachten Mac Mahon's zu verlängern und unter seinem Schilde das recht ergiebige Geschäft, Frankreich zu „verwalten“, mit den bisherigen Fonds weiter zu führen. Mac Mahon selbst hat die Erklärung abgegeben, daß er die Mission übernahm, jedoch nicht ohne daß zugleich die Verfassung geregelt und fixirt werde. Das ist — man muß es gestehen — loyal. Es fragt sich aber, ob Mac Mahon auch weiterhin mit der gegenwärtigen Kammermajorität stehen und fallen will. Wenn ja, dann ist's gefehlt, dann nützt seine Loyalität nicht viel. Denn die gegenwärtige, monarchistische Majorität kann nur mittelst Gewalt aufrecht erhalten werden. Läßt man den Dingen ihren natürlichen Verlauf, dann muß sie allmählig abbröckeln. Das Land will von ihr nichts wissen und die Neuwahlen bringen fast nie Männer ihrer Kategorien in die Assemblée. Würde gar eine allgemeine Neuwahl ausgeschrieben, wie es recht und billig wäre, dann schrumpften sämtliche monarchistische Parteien zu einer geradezu verschwindenden Minorität zusammen.

Bur Wiedereröffnung des Reichstages.

Budapest 3. November.

Es wird lebendig in den parlamentarischen Klubs. Die Abgeordneten verlassen ihre Ruheplätze und treffen täglich zahlreicher hier ein. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat unterm 1. d. folgendes Zirkular versendet:

„Da der Wiederbeginn der Sitzungen des Abgeordnetenhauses durch das a. h. königliche Reskript vom 23. Juni 1873 auf den 8. November l. J. anberaumt wurde, so ersuche ich achtungsvoll die Herren Abgeordneten, zu der am 8. November um 12 Uhr Mittags ab zuhaltenden Sitzung erscheinen zu wollen.“

Das Präsidium des Oberhauses läßt sich noch Zeit mit der Einberufung der Magnaten, kann dies auch thun: ist ja doch Fuchsjagd in Gödöllö, die Mehrzahl der „Herren“ also in nächster Nähe.

Ueber die Agenden des Abgeordnetenhauses und über die Reihenfolge, in welcher die Geschäfte von denselben vorgenommen werden sollen, schreibt die „Reform“: „Das Abgeordnetenhau wird sich vor Allem mit dem neuen Anlehen, mit dem nächstjährigen Budget und dem kroatischen Ausgleich zu beschäftigen haben. Im Sinne des Beschlusses vom 30. Juni und eines andern von früherem Datum sind ferner zwei Kommissionen auszusenden, deren eine die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, die andere die mit den Gemeinden des Raßóder Distriktes hinsichtlich der reokkupirten Alpenländer geschlossenen Vergleiche zu behandeln haben wird. Mehrere Gesetzentwürfe sind auch schon auf die Tagesordnung gestellt, ihre Behandlung wird aber vermuthlich unterbleiben. Zu diesen rechnen wir auch Feltz's Gesetzentwurf über die Erhöhung der Diäten der Abgeordneten, dessen Behandlung der Herr Abgeordnete selbst gegenwärtig nicht für opportun halten wird. Groß ist ferner die Zahl jener Gesetzentwürfe und Vorlagen, welche von einzelnen Abgeordneten oder von den Ministern dem Hause vorgelegt wurden, und deren mehrere über Gegenstände lauten, welche hohe Wichtigkeit haben und dringliche Erledigung erheischen. Wir wollen nur auf die Gesetzentwürfe des Justizministers, auf Herrn Tresort's Gesetzentwurf über den Unterricht an Hoch- und Mittelschulen, und auf die den Stand der Stbahnangelegenheit betreffende Vorlage der Minister für Finanzen und Kommunikationen hingewiesen haben.“

Budapest, 3. November.

Ueber die verflorenen Freitag in Gödöllö stattgefundenen Konferenz theilt „Naplo“ Folgendes mit: Unter dem Voritze des Königs wurde eine Konferenz von hoher Wichtigkeit abgehalten. Bei derselben waren die von Sr. Majestät telegraphisch berufenen Minister Szlavy und Kerkapoly, sowie der österreichische Justizminister Dr. Glaser anwesend. Wenn wir gut unterrichtet sind, bildeten die von beiden Regierungen zur Abwendung der Geldkrise zu treffenden Verfügungen den Gegenstand der Konferenz, die Beschlüsse werden in der übermorgen in Wien abzuhaltenden Konferenz gefaßt werden. Se. Majestät begab sich Samstag

Erzittien und teuflischem Theaterspiel zugänglich sei. Und dies war die Beurtheilung der alten Oper.“

Auch einige komische Episoden spielten sich bei dem großen Brande ab.

So lief eine Ballerine händeringend von einem Pompier zum Andern und bat, nur ihre armen Chignons zu retten, die sie in der Garderobe habe. Alles Andere sei versichert, rief sie, aber Chignons versichere man nicht und Niemand würde ihr ihren Verlust ersetzen. Ob sich eine mitleidige Seele gefunden, die der kleinen Priesterin Thersyphorens ihre Haarpyramiden rettete, weiß ich nicht, Faktum ist, daß ich die naive Kleine am Abend mit einem Chignon von wunderbarer Größe am Boulevard des Italiens promeniren sah.

Ein Bauer brachte dem Sekretär der Oper, der an diesem Tage wirklich nicht wußte, was er zuerst beginnen sollte, einen Saß Erdäpfel, der bestellt worden war und den er um jeden Preis abliefern wollte. Sei es, daß sich einige gute Freunde des Sekretärs, denen das traurige Ereigniß nicht die gute Laune verdorben; ein Amusement bereiten wollten, oder daß der Erdäpfel-Mann seine Vorstellungen so überzeugend zu gestalten wußte, genug, der Sekretär wurde zur Stelle geschickt, und da der Bauer drohte, ihm die Erdäpfel einzeln an den Kopf zu werfen, wenn er sie nicht übernehmen wolle, mußte er sich zu dieser Prozedur nolens volens bequemen. Die Szene soll sehr erbaulich gewesen sein.

Am 29. d. M. ist Ernest Feydeau, wie der Held eines seiner letzten Romane, der „alt gewordene Löwe“ an einem Herzschlage gestorben. Feydeau war seit vier oder fünf Jahren fast am ganzen Körper gelähmt und oft Wochen lang der Sprache beraubt.

Feydeau wurde im Jahre 1821 geboren und debütierte in der Literatur mit einem Band Gedichte, betitelt: „Les nationales.“

Berühmt wurde er erst im Jahre 1858 durch seine „Fanny.“ Der Erfolg dieses Romans war ein ungeheurer. Er sei ein gewaltiger Sittenmaler, sagte man damals. Sainte-Beuve widmete ihm eines seiner Montag-Feuilletons und ließ ihm jede Aufmunterung zu Theil werden. Der Roman war so sehr en vogue, daß er in zehn Monaten nicht weniger als sechzehn Auflagen erlebte.

Seitdem hat Feydeau ziemlich viel produziert. In rascher Folge erschienen nun folgende Romane aus seiner Feder: „Daniel“, „Catherine Overmaire“, „Sylvia“, „Der Gatte der Längerin“, „Monsieur de Saint-Vertrand“, „Ein Debüt in der Oper“, „Das Geheimniß des Glück's“, „Die Komtesse von Chalis“ und „Der Luxus der Frauen.“

Feydeau veröffentlichte außerdem zahlreiche Artikel in Revuen und Journalen und begann in diesem Jahre eine Serie sehr interessanter Aufsätze über Theophil Gautier, dessen Freund er gewesen.

Feydeau war ein physisch und moralisch verkommener Mensch. Der Schlamm war sein Element, in seinem Leben sowohl, wie in seinen Schritten. Sein letztes Werk war ein Pamphlet gegen Deutschland, in welchem er eine sehr amüsante Ignoranz über deutsche Verhältnisse zur Schau trug.

Sein Begräbniß fand gestern unter großer Theilnehmung seiner Kollegen von der Feder statt.

Uatole.

Abends nach Wien; Ministerpräsident Szlavy und Finanzminister Kerkapoly reisen Sonntag dahin.

Das Laibacher Blatt „Slovenski Narod“ veröffentlicht einen Ugramer Brief, in welchem behauptet wird, die Rauchianer agitiren gegen den Banus Mazuranics mit den verschiedensten offenen und geheimen Mitteln. Der Korrespondent hält die Lage des Banus für um so schwieriger, als sich in seiner Umgebung noch viele Anhänger Rauch's befinden, die man nicht eher aus ihrem Amte entfernen kann, bis nicht der neu zu Stande gekommene Ausgleich vom ungarischen Reichstage ratifizirt wird, wie dies der Banus noch vor seiner Ernennung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten so abgemacht hat.

Die Dekorirten der Weltausstellung.

Budapest, 3. November.

Im Nachfolgenden geben wir das Namensverzeichnis derjenigen ungarischen Staatsbürger, welche für die Verdienste, die sie sich als Kommissäre oder Jurors der Wiener Weltausstellung erworben, mit Ordensauszeichnungen bedacht wurden. Die Liste der Aussteller, welche mit Orden ausgezeichnet wurden, dürfte in einer der nächsten Nummern des Amtsblattes veröffentlicht werden. Die Auszeichnungsliste enthält folgende Namen:

Den Orden der eisernen Krone mit Nachsit der Layen: dem Leiter der kroatisch-slavonischen Abtheilung der ungarischen Ausstellung Ludwig v. Farkas-Bukovics; dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Algier Johann Ghyczi; dem persischen Generalkonsul und Generalkommissär Emanuel Goldberger de Buda; dem Direktor der Filiale der Pester Versicherungsanstalt in Wien Joseph Herzel; dem Generaldirektor der Municipal-Kreditanstalt in Pest Ludwig Lechner; dem Sektionsrathe im ungarischen Handelsministerium Emerich Nemeth v. Nyék; dem Großgrundbesitzer in Siebenbürgen John Bage; dem Hoflieferanten und Papierhändler in Pest Karl Ludwig Posner; dem königl. Rathe und Universitätsprofessor in Pest Dr. Florian Rómer; dem Professor der kön. Oberrealschule in Pest Dr. Adolph Szabóky.

Das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Vizepräsidenten der Buda-Pester Handels- und Gewerbekammer Anton Eichleiter; dem Direktor der Walzmühl-Actiengesellschaft in Pest J. Doswald; dem Direktor der Pester Buchdruckerei Sigmund Falk; dem Chemikalienfabrikanten in Pest Karl Mosch; dem Sekretär der Buda-Pester Handels- und Gewerbekammer Dr. Nikolaus v. Szvetenay; dem Professor am Polytechnikum in Pest Ladislaus v. Wagner.

Das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Inspektor der ungarischen Unterrichtsabtheilung der Ausstellung Joseph Lieber; dem Zentraldirektor der Neustädter Papierfabrik Eduard Muszil; dem Inspektor der landwirtschaftlichen Gruppen der ungarischen Abtheilung Stephan v. Pyrker de Felsö-Gör.

Der Schluß der Wiener Weltausstellung.

Wien, 2. November.

Am Tage Allerseelen wurde auch die Wiener Weltausstellung zu Grabe geläutet. Das Nebelhorn ertönte zum letzten Mal, noch einmal horchte man den langgezogenen, melancholischen Tönen und Alles war vorüber. All' die Herrlichkeit der alten und der neuen Welt, die da vereinigt war, all' die Produkte der Industrie, all' die Schätze der Kultur, welche die Nationen des Erdenballs in dem engen Raum der Exposition versammelt, sie wandern wieder zurück, woher sie gekommen und zerstreuen sich wieder in aller Herren Länder. Die Japanesen mit den schiefgeschlittenen Aenglein werden fürder nur ihren heimatischen Schönen ihre bunten Fächer anpreisen, die Türken mögen aus ihren Narghileh's in der Zukunft selber rauchen und die „schnupfenden Pfaffen“ der spanischen Papiermaché-Fabrikanten werden nunmehr nur noch für ein Nippstischen der Schönen von Sevilla und Cordoba feilgeboten werden. Scheiden thut weh! So leb' denn wohl, du herrliche Weltausstellung, in der man auf dem Rollstuhl so bequem Reisen um die Welt gemacht; so lebt denn wohl, ihr geliebten Aussteller, die uns das Geld auf so wunderbare Weise aus der Tasche gelockt; und auch du, Schwarz-Senborn'scher Weltausstellungskatalog, der du zu tragen und in dem sich zurechtzufinden so unendlich schwer gewesen, lebe wohl!

Eine wahre Völkerverwanderung hatte an diesem letzten Tage schon in den Vormittagsstunden nach dem Ausstellungszuge begonnen. Die Morgens einlangenden Eisenbahnzüge brachten eine Unzahl von Fremden zur Verstärkung der Tags vorher Angekommenen. Omnibusse, Tramway-Waggons und Fiaker machten das Passiren der Straßen geradezu lebensgefährlich und den Tausenden von Fußgängern das Vorwärtskommen nur im Schritt möglich.

Wer dem Treiben an den Tourniquets eine Weile zusah, der bekam den Schwindel. Es war, als hätte die Bevölkerung eines ganzen Reiches sich an den Drehstischen Rendezvous gegeben und die Hast, mit der Alles dem Ziele zustrebte, bewies, daß Jedermann die weniger kostbaren Stunden so gut als möglich ausnützen wollte.

Gegen drei Uhr Nachmittags mochten mindestens zwei-... hunderttausend Menschen in den Ausstellungsräumen versammelt sein...

Wegen der früh eintretenden Dunkelheit bleiben die Ausstellungsräume nur bis vier Uhr geöffnet...

Vor dem Hauptportale sammelt sich die ungeheure Menschenmenge noch einmal, zum letzten Male; eine Viertelmillion Menschen bedeckt den Platz...

Kokal = Anzeiger.

Wahlvorbereitungen.

I. Der Zentralauschuß.

Gestern Nachmittags versammelte sich der Zentralauschuß zu einer Sitzung. Der Hauptgegenstand der Beratung war die bevorstehende Bürgermeisterwahl...

II. Der Kandidationsauschuß.

Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Karl Rátb hielt der Kandidationsauschuß bereits mehrere Beratungen, in welchen einige Prinzipienfragen erörtert und die Reihenfolge der Kandidaten für die Bürgermeisterstelle festgestellt wurde...

III. Eine Repräsentanten-Versammlung in Ofen.

Im Saale des Ofner Stadthauses fand vorgestern Vormittags eine zahlreich besuchte Versammlung der Repräsentanten des ersten, zweiten und dritten Wahlbezirks statt...

jedoch die Idee einer gemeinsamen Berathung aller Repräsentanten sämtlicher neun Bezirke durchaus nicht präokkupirt werden. Mit der Einberufung dieser zeitweiligen Zusammenkünfte wurde das Präsidium, im Einvernehmen mit einem aus fünfzehn Mitgliedern bestehenden Komitee betraut...

In der gemeinsamen, am Sonntag abgehaltenen Konferenz der zwei Theresienstädter Bezirke wurde ohne jede Debatte Kammermayer mit großer Majorität als Bürgermeister-Kandidat designirt...

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. November.

Im Theresienstädter Klub versammelten sich heute Abends die Repräsentanten aus den Bezirken 6, 7 und 9 (Franzstadt) zu einer Besprechung über die Personenfrage bezüglich der Bürgermeister- und Vizebürgermeisterstellen...

Die nächste gemeinsame Konferenz der städtischen Repräsentanten findet Dienstag, den 4. November, Abends 7 Uhr, im Hotel Palatin, in den Lokalitäten des Industrie-Kasinos statt.

Der neue Kiosk auf der Elisabethpromenade soll nach Angabe der Cafetiers, welche ihn pachten wollen, namhafte Mängel haben insofern, als bei dessen Bau auf die für ein Kaffeehaus oder eine Restauration hochwichtigen Küchenlokalitäten wenig Rücksicht genommen ward...

Kanalisation. Da die Hauseigentümer der Franzensgasse, so wie der Schoppergasse sich bereit erklärten, die auf sie entfallende Kanalisationsquote sofort zu entrichten, so hat die Wirtschaftskommission heute beantragt, daß die Kanalisation der erwähnten Gassen noch heuer in Angriff genommen werden möge...

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 3. November.

Vom Hofe in Gödöllö. Die „Reform“ erhält aus den Kreisen des Gödöllöer Hofstaates folgende interessante Mittheilung über einige Citate aus Bördsmarthy's Trinklied „Fóthi dal“ bei der königlichen Tafel: Wie allgemein bekannt ist, leben Ihre Majestäten während ihres Aufenthaltes in Gödöllö mit Befestigung aller starren Hof- und Familien-Ceremonien in Gödöllö in sehr einfacher, geradezu patriarchalischer Weise...

Theil werde, und, das Glas ergreifend, ruft er dem Grafen zu: Trinken Sie doch, Herr Graf! Egy pohár bor a hazáért még nem árt. (Ein Glas Wein auf das Wohl des Vaterlandes geleert, kann doch nicht schaden.) Der Graf, freudig überrascht, den Dichter von den Lippen des Königs bei so passender Gelegenheit citiren zu hören, ergreift, nachdem er sich zurecht gefunden, ehrfurchtsvoll den Becher und ruft: Majestät! Erlauben Sie, daß ich die Worte des Dichters weiter anführe: „A legelső magyar ember a király, éljen a király!“ (Der erste Ungar ist der König; es lebe der König!)...

Anerkennungsschreiben. Se. Majestät hat dem Protector der Wiener Weltausstellung, Erzherzog Karl Ludwig, dem Präsidenten der Ausstellung, Erzherzog Rainer, dem Herzog August von Sachsen-Coburg-Gotha, den Fürsten von und zu Liechtenstein und Joh. Ad. Schwarzenberg für ihre werththätige Förderung des Ausstellungsunternehmens in allerhöchstem Handfchreiben seine vollste Anerkennung mitgetheilt...

Die königliche Familie von Württemberg in Lebensgefahr. Der König und die Königin von Württemberg nebst der Großfürstin Biera, welche am vergangenen Samstag nach einem viermonatlichen Sommeraufenthalt in Friedrichshafen nach Stuttgart zurückkehrten, sind auf dieser Reise einer großen Gefahr glücklich entgangen. Zwischen den Stationen Ultingen und Ebersbach stand ein Kesselwagen auf den Schienen, welcher von dem Führer des in voller Schnelligkeit heranbrausenden königlichen Extrazuges erst bemerkt wurde, als es zum Bremsen zu spät war...

Personalnachrichten. Der Minister des Aeußern, Graf Julius Andrássy ist Sonnabend Früh, der Ministerpräsident Joseph v. Szlávy und der Finanzminister Karl v. Kerka poly aber sind gestern Abends nach Wien abgereist, während sich der Minister Baron Béla Wenckheim nach Körsz-Ladány begeben hat. Der griech.-kath. Bischof Dlteanu ist heute Früh von Wien hier angekommen. Baron Alexander Bescsey ist, dem „Ung“ zufolge, zum Obergespan des Zempliner Komitats ernannt worden.

Der Bischof Dr. Michael Fogarassy hat anlässlich seiner Sekundizfeier folgende Stiftungen in die Hände und Verwaltung des Domkapitels niedergelegt: Einmal hunderttausend Gulden zur Errichtung einer Akademie in Karlsburg nach 33 Jahren Siebenundvierzigtausend Gulden für die Adaptirung der Mädchenschule in Karlsburg. Zwölftausend Gulden zur Gründung eines röm.-kath. Normalschulgebäudes.

Für das ungarische Gewerbe-Museum. Der so überaus glänzende Empfang, welcher den Mitgliedern der internationalen Jury bei ihrem Ausfluge nach Pest-Ofen zu Theil wurde, bestimmte eine Anzahl derselben, ihren Dank der ungarischen Nation in besonderer Weise abzustatten, und zwar wurde vielseitig beschlossen, dem Pester Museum Spenden aus den Ausstellungsobjekten zuzuwenden. Namhafte Geschenke in dieser Richtung erfolgten bereits von den großen Firmen Philipp Haas und Söhne, Franz Bujatti u. A. Die beiden Häufern gewidmeten Objekte sind prächtvoll, namentlich ein Teppich von Ph. Haas (Handarbeit), dessen Seidenfond nach Art der alten Gobelins gewebt und ganz glatt ist. Darauf ist erhaben in Belour-Dualität und bunten Farben das Dessin eingearbeitet, ebenfalls mit Seide und Schafwolle gemischt. Von Bujatti brillirt eine Decke nach indischem Muster, in seiner Wiener Fabrik erzeugt — ein wahres Meisterstück! Der königlich ungarische Minister für Handel und Industrie, Graf Zichy versicherte mittelst besonderer Zuschrift die Spender, daß er mit lebhaftem Vergnügen ersehen, daß die wenigen Tage, an welchen es den Bewohnern der Stadt Budapest gegönnt war, die Mitglieder der internationalen Jury begrüßen zu können, denselben eine freundliche Erinnerung sicherten. Graf Zichy schreibt an die Wiener Industriellen: „Guer Wohlgeboren! Haben Ihrer schätzenswerthen Sympathie

für die Entwicklung unserer jungen Industrie auch noch in anderer Weise Ausdruck gegeben, und ich betrachte es als günstiges Anzeichen für das Gedeihen des in's Leben zu rufenden Gewerbe-Museums, daß die hervorragenden Industriellen Oesterreichs daselbe durch Werke bereichern, welche die Verfertiger in gleicher Weise wie die Anstalt ehren, der es in hochherziger Weise gespendet wurde.

Ein Seminar für das Studium der orientalischen Sprachen soll, wie der „N.“ erfährt, demnächst an der Pester Universität errichtet werden; es soll all' jene Lehrfächer umfassen, welche an der Wiener orientalischen Akademie vorgetragen werden und zur Ausbildung junger Leute für den diplomatischen und Konsulardienst notwendig sind.

In Gran ist, wie man der „Fr.“ von dort berichtet, kürzlich ein vom Professor Ittenbach in Düsseldorf gemaltes vielbewundertes Madonnenbild angekommen. Auch anderen hervorragenden, in Ungarn bisher kaum vertretenen Künstlern, wie Flaz, früher in Rom jetzt in Konstanz, Degen in Düsseldorf zc. zc., hat der Fürstprimas v. Simer schon vor längerer Zeit Aufträge erteilt, und so wird in Gran eine bemerkenswerthe Gemäldesammlung entstehen.

Der Besuch der Gräber in den letzten zwei Tagen war außerordentlich stark. Die Waggonen der Straßenbahn und die Omnibuswagen, welche zu dem Friedhofe führten, waren beständig mit Menschen überfüllt, die hinauswalfahrteten zu der Stätte, wo die geliebten Todten ruhen, um als Zeichen der Liebe und der Erinnerung ihre Gräber mit Blumen und Kränzen zu schmücken. Der sonst so verödete Leichenacker bot auch an dieser Tagen ein belebtes und bewegtes Bild. Tausende von Menschen eilten zwischen den Grabhügeln dahin, knieten an den Gräbern in inbrünstigem Gebet und zündeten Abends Lampen und Lämpchen an, so daß der Friedhof eine magische, feenhaft beleuchtete Landschaft gewann.

Gestern Nachmittags besuchten zahlreiche Juristen das Grab Forinyak's, wo der Rechtslehrer Herr Barady eine Gedenkrede hielt. Von dort begab sich der Zug zur Battyay'schen Gruft, dann zu dem gemeinschaftlichen Grab Kubal's Noply's und der anderen Justifizirten, und von dort zu den Gräbern Kissfaludy's und Borosmarty's, wo der Jurist Bisy die üblichen Gedenkreden hielt. Ein Zug Mediziner besuchte das Grab des Professors Balassa, wo ein Hörer der Medizin eine längere Rede hielt. Szerdahelyi's Grab war beständig von einer großen Anzahl Angeregter umlagert. Ein gewaltiger Granitblock erhebt sich auf demselben, und trägt auf einer Stahlplatte die Worte: „Szerdahelyi Kálmán, meghalt 1872. November 15én, élete 44. évében.“ Eine vergoldete Lyra mit gerissenen Saiten und eine Larve, das Emblem der Schauspielkunst, ruhen am Fuße des herrlichen Grabsteines. Die Freunde und Kollegen des großen Mimen besuchten alle sein Grab an den beiden Feiertagen und jeder schmückte es mit Kränzen und Bouquets. Besonders auffallend war ein herrlicher, schwarzer Kranz, den eine liebende Hand auf das Grab gelegt und der die Worte trug: „Begréts eternals“ . . . Wenige Schritte von Szerdahelyi's letzter Ruhestätte umstand die Menge ein zweites Grab, ein schlichtes, schwarzes Kreuz aus Holz stand zu seinen Füßen, ein einfacher Kranz war um dasselbe geschlungen und drei kleine Lichtlein brannten in drei Gläsern, einem rothen, einem weißen und einem grünen. Wer dem armen Bernát Gajsi diese letzte Ehre erwiesen? Wer mag es wissen. Er hatte keine Verwandte und wenig Freunde auf der Erde. Und doch hat Jemand an ihn gedacht am Tage Allerseelen . . .

Professor Rokitsansky in Pension Aus Wien wird unterm jüngsten Datum gemeldet: Professor Rokitsansky beschließt bekanntlich im Monate Februar seine ebenso verdienstvolle als ausgezeichnete Thätigkeit einerseits als Professor der Wiener Universität, andererseits als Referent des medizinischen Unterrichts-wesens im Unterrichtsministerium und tritt in den Ruhestand. Rokitsansky war bis heute als Professor materiell viel schlechter gestellt, als die vom Auslande berufenen Professoren, er hatte den halben Gehalt derselben und begnügte sich stets mit dem bescheidensten Einkommen, das noch vor Kurzem nicht viel über 2000 Gulden jährlich betrug. — Erst im vorigen Jahre bei der Regulirung der Gehalte der Universitäts-Professoren wurde der Gehalt um einige hundert Gulden gesteigert. Rokitsansky mußte, um existiren zu können, bis zur Stunde das beschwerliche Amt eines Landesgerichts- und Magistrats-Anatomen versehen und tagtäglich kann man Meister Rokitsansky im gerichtlichen Sezirsalsegen und oft im Tage acht bis zehn gerichtliche Sektionen mit eigener Hand vollführen. Nur wenn schwere Krankheit ihn an's Bett fesselt, läßt sich der gewissenhafteste unter den Beamten substituiren. Das Referat im Unterrichtsministerium, welches ihm an 1000 fl. Personalzulage eingebracht, hat der Vielbeschäftigte mit

eben solcher Gewissenhaftigkeit und Ueberzeugungstreue geführt und das Ehrenamt als Präsident der Akademie der Wissenschaft hat er bekanntlich mit seltenem Lakte und Aufopferung geleitet. Rokitsansky war bisher Hofrath, ohne auch die Bezüge eines Hofrathes zu genießen, und nun soll er gestern zum wirklichen Hofrath mit einem Gehalte von 5000 Gulden ernannt worden sein. Die k. k. Gesellschaft der Aerzte bereitet große Ovationen für den 70. Geburtstag Rokitsansky's vor und auch in anderen wissenschaftlichen Korporationen wird dieser Tag solenn gefeiert werden.

Deak als Romantrichter. Bekanntlich hat Götvös' „Dorfnotär“ hierlands keinen großen Beifall gefunden, weil darin manche Wunden schonungslos aufgedeckt wurden. Deak mißfiel die Tendenz dieses Romans ebenfalls. Einmal — so erzählt „E.“ — sagte Deak, als von diesem Roman die Rede war, zu Jemandem: „Haben Sie schon ein Pferde doktor-Buch gesehen?“ — Ja, war die Antwort. — „Dann haben Sie wohl auch gesehen, daß auf dem ersten Blatt derartiger Bücher ein Pferd abgebildet, jedes Glied desselben abgetheilt und die Abtheilung mit einer Nummer versehen ist. Zu diesen Nummern gehört eine Erklärung, aus welcher hervorgeht, daß sie je eine Krankheit bedeuten. Das ganze Pferd ist also lauter Krankheit. Aber ein solches Pferd gibt es auf der ganzen Welt nicht. Und der „Dorfnotär“ ist ein solcher Roman. Ein Komitat, wie es darin geschildert ist, gibt es in ganz Ungarn nicht.“

Herr Graf Simonji, dessen Gesundheit vor einigen Monaten auf überaus schwachen Füßen stand, befindet sich — wie wir mit Vergnügen vernehmen — wesentlich besser. Derselbe fühlt sich stark genug, um an den bevorstehenden parlamentarischen Kämpfen mit dem ganzen Aufgebote seiner bekannten, vielgefürchteten Rücksichtslosigkeit theilzunehmen.

Sport. Ein schönes, fast zu warmes Herbstwetter begünstigte die Freitag, den 31. v. M., stattgefundene Fuchsjagd. Die Gesellschaft versammelte sich um 11 Uhr bei der Paskal-Mühle, ein stattliches Feld von circa dreißig Rothböden, daneben noch mancherlei Jagdgeselge. Leider waren Ihre Majestäten nicht erschienen. Den König hielten Staatsgeschäfte von dem Bergnügen zurück und Ihre Majestät die Königin bedarf noch immer der Schonung. Dagegen waren die Adjutanten des Königs zur Stelle und unsere Sportingminister, die Herren Andrassy, Wenckheim und Tisza fehlten ebenfalls nicht. Der Sport litt auch diesmal an demselben Gebrechen, welches die übrigen heurigen Jagden noch stets zu verfehlen macht, nämlich der Trockenheit des Terrains; die Oberfläche war zwar diesmal durch einen kleinen Regen etwas angefeuchtet, die Hunde konnten aber bei dem ziemlich starken Winde den Scent doch nicht immer halten. Es gab jedesmal einen kurzen Run, dann einen Chee und Verlust. Accidents kamen keine vor. Baron Wendheim entließ sein Pferd, welches es einem Groom zum Halten gegeben, zugleich mit dem Pferde des Letzteren. Es erregte eine augenblickliche Bestürzung, als das wohlbekannte Thier des Ministers plötzlich ohne Reiter daher gerannt kam, doch klärte sich die Sache bald auf und Baron Wendheim bestieg ein anderes Pferd. Morgen, Dienstag, findet ein Winderhunden-Rennen bei Bécsés statt, Mittwoch aber die obligate große Hubertusjagd.

Gettertes von der Börse. Vor drei Tagen war's, als der ungarische Handelsminister zum ersten Male den prachtvollen neuen Börseaal in Pest mit seinem Besuche beehrte. „Wissen Sie schon“, fuhr ein Börseianer einen eben eintretenden Börsekollegen in freudiger Hast an, „wissen Sie schon wer da ist? der Graf Zichy!“ — „Nun und was sagt er?“ — erwiedert jener „Großartig, er ist ganz überrascht von dem schönen Saal!“ — „So? dann lassen Sie sich von mir rathen, gehen Sie hinein, so lang der Minister noch da ist, und geben Sie einem Ihrer Kommitenten rasch ein paar Ohrfeigen, damit S. Excellenz wenigstens ein Bild unseres Börseverkehrs gewinnt!“ — Der witzige Einfall wurde, wie wir hören, später auch dem Grafen Zichy erzählt, welchem er ein herzliches Lachen entlockte.

„Karl Louis Ritter v. Posner“. Beharrlichkeit führt zum Ziele — dem Verdienste des Herrn Posner wurde seine eiserne Krone. Viele Anhänger des Letzteren meinten, daß ohne ihn eine würdige Repräsentation Ungarns auf der Wiener Weltausstellung nur schwer möglich gewesen wäre; für uns, die wir die Stichtätigkeit dieser Behauptung nicht untersuchen wollen, steht nur soviel fest, daß eine solche Weltausstellung überhaupt unmöglich war, ohne daß Herr Posner einen Orden bekommen hätte. Wir beneiden ihn nicht darum, aber wir mißgönnen ihm die Auszeichnung auch nicht. So ein Ordensbändchen trägt sich sehr leicht, aber wie schwere Mühe kostete es, seiner habhaft zu werden. Wie viel Besuche mußten gemacht, wie viel Stunden im schweren Antichambriendienst verbracht, der zahllosen Büdinge und Reverenzen gar nicht zu gedenken. Aber endlich ist das heißersehnte Ziel erreicht, die Brust athmet freier, das Auge leuchtet, man ist „Ritter“ geworden. Ritter Karl Louis von Posner! Wie das

Wort gut klingt, ganz als wären die Ahnen unseres wackern „von“ Posner mit Gottfried von Bouillon zur Befreiung des heiligen Grabes ausgezogen. Und der Mann hat sein Schicksal verdient auf ritterliche Parole, er hat es verdient. Eine solche Anhänglichkeit an die einmal gefaßte Idee ist so bald nicht wieder zu finden. Der Mann hat sich seinen Orden im Schweiße seines Angesichtes erarbeitet. Die sechs Monate Weltausstellungszeit waren für ihn eine Zeit rastloser, ununterbrochener Thätigkeit. Daß unser Land mit seiner Ausstellung Ehre und Anerkennung gefunden, wir haben es zum Theile dem neuen Ritter zu verdanken. Der Eine wird schmugeln, der Andere wird lachen, nicht wenige werden sich ärgern; wir aber sagen: Herr Karl Louis Ritter von Posner, unsere herzlichsten Glückwünsche!

Dem Operateur Dr. S. Herrmann wurde, nach einer Mittheilung der „Pester mediz.-chirurg. Presse“, die Auszeichnung zu Theil, daß seine von dem hiesigen chirurg. Instrumentenmacher Dreher auf der Wiener Weltausstellung ausgelegte Unterbindungs-Bincette von Professor Stockinger für die chirurgische Instrumentensammlung der königl. ungar. Universität angekauft wurde.

Zusammenstoß zweier Schiffe. Seitens der Pester Lokaldirektion der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft erhalten wir folgende Mittheilung: Gestern, Abends 7 Uhr, erfolgte bei Pak's ein Zusammenstoß des thalführenden Frachtdampfers „Gyula“ der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit dem bergführenden Passagierschiffe „Honvéd“ der vereinigten ung. Dampfschiffahrts-Gesellschaft, wobei der „Honvéd“ led wurde und der Schiffjunge dieses Schiffes verunglückt sein soll. Die Ursache des Zusammenstoßes wird erst durch die eingehende gerichtliche Untersuchung festgestellt werden; so viel wir bis jetzt erfahren, war der Raummangel an dem mit Mühlen verstellten schmalen Fahrwasser, und der Umstand, daß „Honvéd“ nicht wartete bis „Gyula“ mit seinen Schleppen diesen schmalen Platz passiert hatte, die Ursache.

Drakonisch. Am 30. d. M. wurde in Temesvár der Gastwirth Weislovics zu fünf Jahren schweren, mit Fasset verschärften Kerker's verurtheilt, weil er dem Honorar-Oberstadthauptmann Blachovics auf offener Straße mehrere Stockhiebe versetzt hatte. Der rabiate Gastwirth hatte sich nämlich für die angeblichen Chikanen, die er von Blachovics zu erdulden hatte, rächen wollen.

Ein Schauturnen, zu Ehren der Gründung des ungarischen Turn- und Feuerwehvereines veranstaltet, findet am 5. d. M., Abends 7 Uhr, in der öffentlichen Turnhalle (Herbstgasse Nr. 17) statt.

Eine gewichtige Goldstange. Gestern wurde ein angeblicher Steuerbeamter aus Siebenbürgen, Namens Julius Bonk, als bedenklich angehalten, als er in der Hatvanergasse bei der Firma Bartsch eine Goldstange im Gewichte von 40²/₁₀ Dukaten verkaufen wollte. Da er sich weder betreffs seiner Person-Identität noch den Bezug der Goldstange nachweisen konnte, so wurde er vorläufig in Haft behalten.

Im Heim Souper. Der in der Grünebaumgasse Nr. 6 wohnhaft gewesene Gerichtsschätzmeister Alexander Mikolczy wollte gestern einen vergnügten Abend verbringen. Er schloß sich mit einem schönen Mädchen und einem guten Souper in seinem Zimmer ein, wo er später todt angetroffen wurde. Ein Schlagfluß hatte ihn getödtet. Das Frauenzimmer, das bei ihm gewesen, hatte sich unbemerkt entfernt.

Eisenbahn-Arbeiter-Krawalle.

Ueber einen großartigen Arbeiter-Krawall, der vor einigen Tagen in Rosenau stattgefunden, und der leicht zu blutigen Erzeßsen hätte führen können, entnehmen wir dem dortigen ungarischen Lokal-Blatte folgenden Bericht:

Die hiesigen Eisenbahn-Arbeiter erhalten schon seit geraumer Zeit ihren Tagelohn nicht ausbezahlt. Die Bauunternehmer schieben die Schuld auf die General-Unternehmung, da sie von dieser angeblich nicht die gehörigen Summen zur Verfügung gestellt erhalten; diese wieder beschuldigt die Regierung, daß sie ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkomme. Die Aufregung unter den Arbeitern nahm von Tag zu Tag zu; und als der General-Unternehmer, Herr Wastlein, auch während seiner letzten Anwesenheit in Rosenau keine Miene machte, die Forderungen der hungernden Arbeiter zu befriedigen, da kam die Krise zum Ausbruche. Noch an demselben Tage, am 26. Oktober, stürzten die Herren Müller und Dswald, welche von Bachstein den Oberbau der ganzen Gömörer Bahn übernommen hatten, die Arbeiten auf der Strecke Bányóve-Dobsina und Feled-Tiszkolcz. Am 28. Oktober bestürmten bei 400 Arbeiter die Wohnung der Herren Müller und Dswald und verlangten lärmend ihren rückständigen Lohn. Diesem Wunsch aber kamen die genannten Herren nicht nach, worauf die Arbeiter unter dem stürmischen Rufe: „Geld oder Gerechtigkeit!“ vor das Haus des Stuhlrichters zogen. Die beschwichtigenden Worte dieses Organes der öffentlichen Gerechtigkeit verhallten spurlos; die erregte Arbeitermenge wälzte sich schimpfend und tosend vor das Haus des Ober-Ingenieurs; zu Thätlichkeiten aber kam es dabei nicht. — Um jedoch etwaigen Ausschreitungen vorzubeugen,

fuchten der Bürgermeister und Stuhlrichter bei dem Hauptmann des im Orte stationirten Militärs um Affizienz an. Dieselbe wurde nicht verweigert; bevor man sie aber in Anspruch nahm, erschienen der Bürgermeister, Stuhlrichter und der Hauptmann noch einmal vor der versammelten Menge und der Stuhlrichter erklärte, daß der Lohn spätestens bis Sonnabend ausgezahlt werden würde, zugleich aber drohte er alle jene einsperren zu lassen, die nach Verlauf einer halben Stunde noch im Weichbilde der Stadt zu sehen sein werden. Auf diese Worte brach die Menge in ein fürchterliches Geheul aus, Lärm und Geschrei erfüllten die Straße, Schimpf und Fluch gegen die Bahn und ihre Unternehmer war die Antwort auf des Stuhlrichters Rede. Dieser befohl, die Hauptschreier festzunehmen und abzuführen. Da warf sich die Menge dazwischen. Aus Hunderten von Kehlen erscholl es: „Uns Alle sperrt ein! Wir haben gearbeitet und nichts bekommen. Man hat uns betrogen!“ Der Lärm wuchs mit jeder Minute. Weder Drohungen noch Bitten wollten nützen. Da — nach einigen Minuten — rückte das bewaffnete Militär heran. Die Zuschauer ergriffen die Flucht; Todtenstille trat ein; die Arbeiter und die Soldaten standen einander schweigend gegenüber. Bald jedoch brachen die Arbeiter das Schweigen; trotzig forderten sie das Militär auf, nur d'rauf los zu schießen. Das Militär aber schoß nicht sondern umzingelte mit dem Bajonnette in der Hand die Menge, die sich theils zerstreute, theils von den Soldaten verfolgt aus der Stadt lief. Um fünf Uhr Abends waren die Straßen ruhig wie sonst. Die Arbeiter kamen seit damals noch nicht so massenweise wieder; dafür aber laufen die Advokaten und Exekutoren hin und her, welche die Schuldner zu Gunsten ihrer Gläubiger pfänden.

Auch die beim Bau der Waagthalbahn beschäftigten Arbeiter demonstrieren in sehr wüthender Weise. Aus Preßburg, 2. November, wird hierüber telegraphirt: Gestern Mittags mußte Militär nach Nagendorf, einer Zwischenstation der Waagthalbahn (früher Preßburg-Tyrnauer Bahn), requirirt werden, um die daselbst ausgebrochenen Unruhen der Arbeiter zu unterdrücken. Die Bahnarbeiter erhielten nämlich seit längerer Zeit keine Löhne, angeblich, weil sie schlecht gearbeitet und ihre Leistungen von den dortigen Ingenieuren beanstandet wurden. Die Arbeiter wollten die Bahn zerstören und bedrohten den Ingenieur. Das Militär traf zur rechten Zeit ein.

Vereinsnachrichten.

(Der „Öfner Lehrerverein“) hält Mittwoch, den 5. d. M., um 6 Uhr Abends, im Vereinslokale seine Jahresversammlung ab. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vereinspräsidenten, 2. Modifikation der Statuten, 3. Neuwahl der Vereinsfunktionäre, 4. etwaige Anträge. — In Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder seitens des Schriftführers vollzählig zu erscheinen ersucht.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Ich ersuche, die in hiesigen Zeitungen gebrachte Mittheilung, als hätte ich mich für sämtliche Bezirke der Hauptstadt um einen Bezirksarztposten beworben, gütigst dahin berichtigen zu wollen, daß meine Bewerbung bloß auf den VI. und alternativ auf den VII. Bezirk Bezug hat.
Hochachtungsvoll

Dr. Jakob Weis.

Herr Redakteur! Es ist in Alt-Ofen das Gerücht verbreitet, daß zu dem am 8. d. M. zu wohlthätigen Zwecken im „Kronensaal“ zu veranstaltendem Tanzkränzchen nur Bewohner Alt-Ofens zugelassen werden. Im Interesse des humanitären Zweckes ersuche ich Sie, Herr Redakteur, um Veröffentlichung der Erklärung, daß der Zutritt zu dem Tanzkränzchen Jedermann gestattet ist, der sich eine Karte zu demselben erwirbt. — Hochachtungsvoll
Alt-Ofen, 1. November 1873.
H. R.

Herr Redakteur! Vor einigen Tagen begann die Pflasterung der Pratergasse in der Josephstadt, welches Ereigniß von den Bewohnern dieser Gasse gewiß freudig begrüßt wurde. Die Pflasterung brachte jedoch einen andern Uebelstand mit sich. Große Stein- und Sandhaufen erheben sich nun allseits, die wenigen Petroleumlampen der Gegend werden aber erst nach sieben Uhr angezündet, so daß man bis dahin nicht wenig Gefahr läuft, sich Hals und Fuß zu brechen. Die Riesen-, Storch- und Untergasse haben überhaupt keine Lampen; herrenlose Hunde weihen sich in der Gegend herum und fallen verspätete Passanten in der Dunkelheit an. Es wäre wünschenswert, daß die Stadtbehörde eine Besserung dieser wahrhaft kläglichsten Zustände veranlasse. — Achtungsvoll
Budapest, 31. Oktober. 1873.

Ludwig Jankovszky,
im Namen mehrerer Bewohner dieser Gegend.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Fürst-Theater, welches demnächst seinen Titel in „Deutsches Theater auf dem Herminienplatz“ ändern wird, bewährt sich die

Operette „Goldhignon“ mit außerordentlicher Zugkraft; an den beiden Feiertagen war das Theater ausverkauft.

Gerichtshalle.

Budapest, 3. November.

Genugthuung für einen Geizhals.

Zu den sogenannten „interessanten“ Kriminalprozessen und Schwurgerichtsverhandlungen der letzten Jahre gehören unstreitig auch diejenigen, welche Staatsanwaltschaft und Postverwaltung gegen die „Verleumder“ der letzteren angestrengt haben. Trotz der größten Bemühungen der damaligen Postverwaltung wurde die öffentliche Meinung dennoch nicht davon überzeugt, daß die schärfen Kritiken, welche die Presse über unsere Postmiseren gebracht, pure Verleumdungen waren. Die Geschworenen sprachen die „Verleumder“ in der Regel frei. In die Reihe der Letzteren gehörte auch der malkontente Ex-Postbeamte Nikolaus Bugársky, welcher durch die systematischen Verfolgungen der ehemaligen Postdirektion Jahre lang molestrirt wurde, bis er endlich dem Glend anheimfallend, körperlich und sittlich zu Grunde gerichtet ward. Wegen eines schmutzigen Attentates auf die Sittlichkeit befindet er sich derzeit im Arreste des hiesigen Kriminalgerichtes.

Nach der Freisprechung Bugársky's durch die Geschworenen geschah es, daß der Postverwaltung das von Bugársky herrührende Manuscript eines Memorandums über die bei der Post vorkommenden Mißbräuche in die Hand fiel. Auf demselben befanden sich einige von fremder Hand herrührende stilistische Korrekturen, und es fiel nicht schwer, in dem Schreiber derselben den seit zehn Jahren mit bestem Erfolge dienenden Postbeamten Ludwig Bitter ausfindig zu machen. Dieser erklärte zwar, er hätte auf Bugársky's Ersuchen an dem bezeichneten Manuscript, dessen Bestimmung er nicht kannte, rein sprachliche und orthographische Verbesserungen vorgenommen; allein die Postdirektion war unerbittlich. Vergebens berief sich Bitter auf seine erprobte und tadellose Dienzeit (er hatte bisher alljährlich Remunerationen bezogen und mehrere Belohnungsdekrete erhalten) er wurde am 25. Mai 1870 entlassen, da man in seiner Handlungsweise „den Thatbestand von ehrenrührigen und beleidigenden Ausfällen gegen die Postverwaltung“ erblickte. Das Handelsministerium hat Bitter's Entlassung bestätigt, die Gehaltsbezüge desselben wurden eingestellt, er ward brodlos.

Ludwig Bitter ließ nun vor einigen Monaten durch seinen Vertreter Dr. Géza Schulhof beim k. k. Innerstädter Bezirksgerichte gegen das Ackerbau- und Handelsministerium wegen widerrechtlicher Entlassung Klage erheben. In der Klageschrift wurde namentlich der Umstand hervorgehoben, daß zwischen den Beamten und der Regierung ein bilateraler Vertrag herrsche, dessen einseitige Lösung die letzteren in dem gegenwärtigen Falle zu verantworten habe. Ludwig Bitter's Verlangen, man möge ihn beim Kriminalgericht anzeigen, wurde nicht berücksichtigt, und die Disziplinarbehörde, dessen Mitglieder also Beleidigte und Richter zugleich waren, maßregelte ihn einfach aus seinem Amte hinaus. Ludwig Bitter erklärt also, er habe auf vollkommene Schadloshaltung vom Tage seiner Entlassung an Anspruch.

Als Vertreter des Causarum-regalium-Direktors war zu der am 31. Oktober stattgefundenen Schlussverhandlung Advokat Szópoly erschienen. Dieser behauptete in seiner Einwendung, der Beamte unterwerfe sich bei seiner Ernennung stillschweigend allen in seinem Ressort bestehenden Bestimmungen. Unter diese gehöre nun auch jener im österreichischen Dienstreglement enthaltene Passus (§. 8, Lit. b), auf Grund dessen Bitter entlassen wurde. Das Gericht müsse den Kläger daher abweisen.

Dr. Géza Schulhof machte hierauf geltend, daß die Dienstleistungen, welche sein Klient bei einem Industriezweige, wie dem Postwesen leistete, auf einem gegenseitigen Vertrage beruhen.

Das Bitter zur Last gelegte angebliche Vergehen sei nicht im §. 30 des Gesetzesartikels XVI vom Jahre 1840 enthalten, welcher klar und pünktlich die Fälle bestimmt, in denen eine Dienstentlassung statthaft ist. Das österreichische Dienstreglement, auf welches die Disziplinarbehörde sich berief, sei durch die Juber-Curialbestimmungen vom Jahre 1861 nicht rezipirt worden, es befinde also in Ungarn auch keine Gesetzeskraft. Bezirksrichter Gabriel Csery pflichtete diesen Ausführungen bei und verurtheilte den Vertreter der Regierung zur Bezahlung der vollen Klageforderung und in die Gerichtskosten.

Der anwesende Vertreter des Causarum-regalium-Direktors appellirte gegen dieses Urtheil und erhob gegen dasselbe zugleich die Nullitätsbeschwerde.

Der vorliegende Fall ist um so interessanter, als eben in der vorigen Woche das Wiener Reichsgericht, welches in Oesterreich als Spezialgericht für derartige Fälle fungirt, gleichfalls mehrere analoge „Maßregelungen“ der verschiedenen Ministerien annullirt hat.

(Es geht nichts über eine gute Polizei.) In zwei Fällen, welche das Pester Kriminalgericht heute verhandelte, zeigte es sich wieder einmal, daß eine schlechte Polizei, wie die unserer, den Gang der Rechtspflege in äußerst bellagenswerther Weise hemmt und verlangsamt.

Der Spezialeinnehmer Karl Emrész wurde von seinem Bedienten empfindlich bestohlen und heute, wenige Tage nach der Entdeckung, fanden fünf theils der Thäterschaft, theils der Mitschuld Angeklagte vor dem Kriminalgericht. Der Polizeirapport über diesen Fall erwich jedoch so mangelhaft abgefaßt, daß das Kriminalgericht wegen der vielen neuen Thatumstände, von denen im Polizeirapport keine Rede ist, eine regelrechte Untersuchung über den ganzen Fall anordnete. — In einem zweiten Falle enthält der Polizeibericht, auf Grund dessen gegen den Eisenbahnmacher Karl Rapp die Strafuntersuchung eingeleitet wurde, direkte Unwahrheiten. In dem Berichte hieß es nämlich,

der Maagazineur der Staatsbahn R. Smatlák habe gegen den oben Genannten die Anzeige wegen Diebstahl mehrerer im Magazine der Staatsbahn verwahrter Effekten gemacht. Smatlák hat jedoch heute vor dem Kriminalgericht erklärt, er habe nie eine Anzeige gemacht, im Gegentheil, ein Polizeikommissär habe ihn des Nachts aufgeweckt, um ihn anzuzeigen, daß er Rapp soverhaften wolle. Dieser verbrachte hierauf drei volle Wochen im Rathhausgefängnis, vierzehn Tage im Kriminalarrest. Heute wurde er wegen Mangel irgend eines Thatbestandes freigesprochen.

Telegramme.

Wien, 3. November. (Orig.-Tel.) In dem gestrigen Ministerrath, welcher unter dem Vorsitz des Kaisers stattfand, wurde die Thronrede, mit welcher der Reichsrath eröffnet werden soll, erledigt.

Wien, 3. November. (Orig.-Tel.) Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, ist in der volkswirtschaftlichen Frage bisher noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden, als Motiv wird angeführt, daß ein Abkommen mit Ungarn bisher noch nicht getroffen werden konnte. Die ungarischen Minister Szlavay und Kerkapoly sind hier eingetroffen; um die letzten Beratungen mit dem österreichischen Ministerium zu führen; das letztere ist bei den Konferenzen durch ein Comité (Lasser, de Pretis und Glasfer) vertreten.

Wien, 3. November. (Orig.-Tel.) Der Plan der Regierung, die Zirkulationsmittel zu vermehren, steht fest, ebenso der Beschluß, eine dauernde Vermehrung der Notenzirkulation nicht eintreten zu lassen, damit keine Entwerthung der Valuta eintrete. Die für die neu zu emittirenden Noten nöthige Bedeckungssumme wird im Wege einer Anleihe beschafft. Das „Tagbl.“ bestätigt die Nachricht, daß die Aufnahme eines Silberanlehens im Auslande in Antrag gebracht wurde.

Wien, 3. November. (Orig.-Tel.) Heute hat unter Theilnahme der ungarischen und cisleithanischen Minister eine Konferenz stattgefunden, welche sich mit der volkswirtschaftlichen Lage und der beabsichtigten Vermehrung der Zirkulationsmittel beschäftigte. An der Konferenz haben auch Baron Wodianer und der Generalsekretär der Nationalbank Herr v. Lucam theilgenommen.

Wien, 3. November. (Orig.-Tel.) Der Föderalisten-Kongreß blieb resultatlos, einige Kongreßtheilnehmer sind heute bereits abgereist; Graf Hohenwart und die liberalen Abgeordneten aus Oberösterreich, Steiermark und Salzburg nehmen Sitz im rechten Centrum des Abgeordnetenhauses.

Rom, 3. November. Der Ministerrath beschloß den Protest der Jesuiten gegen die Expropriation des römischen Kollegiums dem Staatsrath zur Prüfung zu unterbreiten. — Der Papst empfing gestern mehrere von Rom abreisende Ordenspersonen, und sagte denselben, die Unterdrückung der religiösen Körperschaften war nie ein Akt der Vorlesung, weil man seit längerer Zeit die Disziplin nicht beobachtete und Sittenverderbniß in dieselben Eingang gefunden hatte. Der Papst schloß mit den Worten: zu einer anderen glücklicheren Zeit werde es ihnen gestattet sein, sich wieder zu versammeln, damit sei eine strenge Reform notwendig. — Gegen seine Umgehung äußerte der Papst über das Schreiben des Grafen Chambord, man müsse die Beschlüsse der Vorlesung, welche geheimnißvoll wirkte, mit Ergebung hinnehmen.

Paris, 3. November. Das Budget pro 1874 beläuft sich auf 253 Millionen Francs. — Die Linke und das linke Centrum sind gegen die Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's.

Kopenhagen, 2. November. Heute wurde der Sozialistenführer Pihl, wegen eines im „Sozialisten“ veröffentlichten Aufreuses unter Bezugnahme auf den Paragrafen des Strafgesetzes betreffend: Drohungen gegen den König, verhaftet.

London, 3. November. Demnächst geht eine neue vom britischen Museum veranstaltete, wissenschaftliche Expedition nach Syrien.

Manchester, 3. November. Dem „Guardian“ zu Folge sei die Amtsverlängerung Mac Mahon's unter Beibehaltung des jetzigen Rabens gesichert; auch wird beabsichtigt, die Auflösung der Assemblée auszusprechen.

Konstantinopel, 3. November. Weitere Schritte der Pforte zur Genugthuung an Oesterreich-Ungarn sollen bestehen in einem Erlass einer schriftlichen Note, worin die Regierung der Pforte die Veröffentlichung des Memorandums bedauert und mit der Nothwendigkeit entschuldigt, sich gegen die Angriffe der Presse des ihr zu Gebote stehenden offiziellen Materials zu bedienen, ohne hiemit direkt oder indirekt eine Verletzung Oesterreich-Ungarns beabsichtigt zu haben. Oesterreich-Ungarn vermittelt bei den bosnischen Mächtlingen die Mittheilung, daß ihnen Anwesenheit angekündigt wird, falls sie solche in Konstantinopel ansuchen; weiters steht eine veränderte Regierungspolitik in Bosnien in Aussicht und ist durch die Berufung des sehr gemäßigten Ali Pascha's signalisirt; beiderseits wird der Konflikt als völlig erledigt angesehen.

Konstantinopel, 3. November. Das türkische

Journal „Baiffert“ behauptet, daß die Pforte den serbischen Fürsten Milan durch ein Schreiben zum Besuche nach Konstantinopel einlud.

Der kleine Kapitalist. Die Grenzwälder-Angelegenheit.

B u d a p e s t, 3. November.

Eine geradezu auffällige Erscheinung ist es, daß in der Grenzwälder-Angelegenheit fast sämtliche Organe der öffentlichen Meinung gegen die Regierung Front machen. Blätter, die in den intimsten Beziehungen zur Regierung stehen, und Blätter, die ihr eine hartnäckige systematische Opposition machen, sie wenden sich mit der nämlichen Strenge gegen das Vorgehen, welches die Regierung in dem Grenzwäldergeschäft von aller Anfangs her bis zum heutigen Tag befolgte.

Was mag wohl dieser Erscheinung zu Grunde liegen? Steht das Kabinet etwa vor seinem Sturze und haben sich alle Parteien vereinigt, um es zu Falle zu bringen? Nein. Einer besondern Beliebtheit und Autorität hat sich das Ministerium Sclávy nicht zu erfreuen, aber es wird zur Stunde von der Destpartei gehalten, und die Parteiorgane unterstützen es fast in sämtlichen Tagesfragen. Die Opposition aber ist in persönlicher Beziehung dem gegenwärtigen Kabinet — dessen Schwäche ihr nur nützt — eher zugethan als abgeneigt.

Ober liegt der Erscheinung eine bodenlose Korruption zu Grunde? Hat das Konsortium die ganze öffentliche Meinung erkaufte? Das anzunehmen, wäre reiner Wahnsinn. Und nicht nur die Organe der öffentlichen Meinung, letztere selbst ist für das Konsortium nicht ungünstig gestimmt. Man hätte glauben sollen, die Kündigung des Vertrags Seitens des Grenzwälder-Konsortiums werde allenthalben einen Schrei der Entrüstung hervorrufen. Die ganze politische und kommerzielle Welt werde sich einmütig gegen eine Banken-Gruppe auflehnen, welche in der Periode des Schwindels mit beiden Händen nach einem Geschäfte gegriffen, von welchem sie sich möglichen Gewinn versprach, und welche selbst, nachdem sie sich verrechnet, Alles aufbietet, um das ruinöse Unternehmen vom Halbe zu bekommen. Und doch ist — wie gesagt — alle Welt gegen die Regierung eingenommen, und das Konsortium kommt in der öffentlichen Meinung schlimmsten Falls mit einem blauen Auge davon.

Was liegt also der Sache zu Grunde? Motive verschiedenster Art wirken da zusammen, um dieses ganz unerwartete Resultat zu Wege zu bringen. Vor Allem die offenbare Nachlässigkeit der Regierung. Darüber ist kein Zweifel zulässig, daß nur die Fahrlässigkeit der Regierung das Konsortium in die Lage versetzt hat, den Vertrag zu kündigen. Unsere Administration hat sich wieder einmal in ihrer ganzen bodenlosen Jämmerlichkeit manifestirt. Dann kommt dem Konsortium auch die allgemeine Lage zu Statten. Blätter von dem unnahbaren Charakter des „Ellendr“ erklären kategorisch, man müsse ein Arrangement erzielen, da es nicht im Interesse des Staates liegen könne, drei der hervorragendsten Banken des Landes — für den Staat selber werthvolle Steuerobjekte — zum Konkurs zu drängen. Schließlich kommt dem Konsortium — das läßt sich nun einmal nicht leugnen — auch das allgemeine Rechts- und Billigkeitsgefühl zu Statten. Das Konsortium hat ein auf 33 Millionen sich beruhendes Geschäft entrichtet, unter dessen Last es zusammensinkt. Das Geschäft war leichtsinnig, unüberlegt geschlossen, es trägt den Stempel des Schwindels weithinleuchtend auf der Stirne, aber schließlich es ist gemacht, und am Schwindel partizipirte ebenso der Verkäufer wie der Käufer. Heute erleidet das Konsortium riesige Verluste, und da kommt noch die Regierung, und potenziert durch ihre Nachlässigkeit diese Verluste ins Unerträgliche. Es ist nur natürlich, daß unter solchen Umständen die öffentliche Meinung sich mehr dem Konsortium zuneigt. Heute bereits spricht alle Welt von einem Arrangement.

Befürcht werden die Befürworter eines Arrangements in ihrer Anschauung jedenfalls auch durch die Art und Weise, wie in Oesterreich ein analoger Fall zur Lösung gebracht wurde. Es hatten nämlich die Wiener Baubanken als Konsortium die sogenannten Donauregulierungsgründe vertragsmäßig gekauft. Das Geschäft wurde noch in den guten Zeiten vor dem Krach abgeschlossen. Als dann die Waikatastrophe eintrat

und die Anstalten, welche der Schlag nicht augenblicklich rührte, von einem allgemeinen Zehrfieber ergriffen wurden, da trat für die Baubanken der Augenblick ein, wo sie erkennen mußten, daß die Erfüllung des gedachten Geschäftsvertrages für sie gleichbedeutend sei mit dem völligen Ruin. Auch die österreichische Regierung erkannte dies und sie vermittelte eine Lösung des Vertrages gegen ein anständiges Pönale, welches die Baubanken entrichteten. Dieser Fall wird von dem Vertheidiger des Konsortiums zu Gunsten des letzteren angeführt. Kurz und gut, heute stehen die Dinge so, daß das Konsortium alle Ursache hat, mit denselben zufrieden zu sein. Und dabei schweigt die Regierung hartnäckig. Hat sie auf die vielfältigen Erklärungen des Grenzwälder-Konsortiums nicht zu erwiedern? Läßt sie alle Anklagen, die gegen sie erhoben worden sind, auf sich beruhen? Oder hat sie nichts zu erwiedern und gibt sie ihre Sache bereits verloren?

(Eine Hand wäscht die andere.) Am 31. Oktober fand die Gläubiger-Versammlung in der Konkurs-Affaire des St. Vidats junior statt. Als es sich um die Fixirung des Honorars für den provisorischen Masseverwalter M é r ö handelte, erklärte dieser, er sei nicht unbedeuten, wenn er 8 bis 10,000 Gulden verlange. Johann R a d o c z a, als Vertreter eines der Gläubiger anwesend, erklärte mit der Ansicht seines werthen Kollegen einverstanden zu sein, und M é r ö erhielt die Summe von 9000 fl. als Honorar votirt.

(Das ungarische Anlehen.) Nach „Reform“ hat die Rothschildgruppe dem Finanzminister Freitag Mittag die Männer bekannt gegeben, die betraut sind, die Verhandlungen über das Anlehen fortzusetzen und sich hinsichtlich der Quantität, des Preises und der Modalitäten des Anlehens mit ihm zu einigen. Der Direktor der Berliner Diskonto-Gesellschaft, Herr S a n s e m a n n, wird dem Finanzminister die Bedingungen bekanntgeben, welche die Kreditoren zu stellen gedenken.

(Pester Vereinskant.) Unsere Nachricht, daß der Ausschuss dieses Institutes in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt habe, den Aktionären in einer außerordentlichen Generalversammlung den Antrag auf Liquidation der Bank vorzulegen, wird heute auch vom „Pester Lloyd“ bestätigt. Die bezügliche Generalversammlung soll für den 23. d. M. einberufen werden. Wie man dem genannten Blatte mittheilt, sind die Vermögensverhältnisse des Institutes nicht ungünstig und sollen, wenn auch das Kapital nicht intakt ist, doch die Aktionäre selbst unter ungünstigen Liquidations-Verhältnissen auf mehr als zwei Drittel ihres Kapitals rechnen können. Die Abwidlung ihrer Geschäfte wird die Bank selbst durchführen und ist derselben für alle Fälle ein Betrag (100,000 Gulden) von einem großen Institute gesichert. Der Entschluß zur Liquidation gelangte in der Verwaltung zur Reife, als das von allen Seiten warm befürwortete Projekt der Fusion sämtlicher Lokalbanken scheiterte.

(Die Pester Bank liquidirt.) Die gestern stattgefundene Generalversammlung der Pester Bank hat mit Einstimmigkeit die Liquidation beschlossen. Das Institut, vor etwa anderthalb Jahren durch die Wiener Wechselbank begründet, fiel der lang andauernden Krise zum Opfer. Der Konkurs der Wiener Wechselbank und der große Antheil, welchen die Bank an der Gründung und den Unternehmungen der Pester Cottage-Baugesellschaft hatte, waren die hauptsächlichsten Momente, welche den Weiterbestand der Pester Bank unmöglich machten. Die am 1. Juli aufgestellte Rohbilanz schloß mit einem Kapitalverlust von 52,543 fl. 61 kr., zu welchem aber noch Verlustreserven im Betrage von 1,079,155 fl. 45 kr. kamen; wenn hievon die Summe des Juli-Dividenden-Coupons, der nicht zur Auszahlung gelangt, in Abrechnung kommt, so ist das Unter-Bilanzkonto mit dem Betrage von 981,699 fl. 6 kr. einzustellen. Die Aktionäre nahmen den vorgelesenen Bericht, sowie die Bilanz zur Kenntnis und nahmen den Antrag auf Liquidation einstimmig an. Als Liquidatoren wurden die Herren Paul Hoffmann, Cseh und Jacques Birniger gewählt und dieselben ermächtigt, dem Aufsichtsrath das Absolutorium für die Zeit, bis zu welcher die Liquidatoren die Leitung übernehmen, zu erteilen.

(Ungarische allgemeine Bodenkredit-Gesellschaft) Graf Georg Festetics, durch Familienrückichten veranlaßt, ersuchte die Ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft ihn wieder in den Besitz der zur Generalpachtung gehörigen Pacht Es a t a t u r n gelangen zu lassen. Der Antrag bewilligt die höchsten Durchschnittspreise, vollständige Ablösung des ganzen Fundus und Vergütung aller Naturalien u. s. w. zu ungewöhnlich günstigen Preisen. Der Bodenkredit-Aktiengesellschaft würden auf diese Weise circa 600,000 fl. zurückfließen und die Generalpachtung beiläufig um die Hälfte verringert werden.

Verkehrsansweise.

(Oener Kommerzial- und Gewerbebank.) Oktober 1873. I. Geldeinlagen: An Saldo der Einlagen, Ende September 1873, fl. 1,352,470.62, Eingelegt wurden im Oktober fl. 137,215.67. Totale fl. 1,489,686.29. Rückgezahlt wurden hingegen im Oktober fl. 193,174.44. Verbleibt der Stand der Einlagen Ende Oktober fl. 1,296,511.85. II. Eskompte: Stand des Gesamt-Wechselportefeuilles Ende September fl. 839,983.39. Eskomptirt wurden im Oktober (I. Bankwechsel fl. 222,085.64, — II. Kreditwechsel fl. 156,332.28.) Zusammen fl. 378,417.92 Totale

1,218,401.31. Aus dem Portefeuille gingen hingegen (I. Bankwechsel fl. 249,624.20, — II. Kreditwechsel fl. 181,022.86, Zusammen 430,647.06. Gesamtportefeuillestand Ende Oktober 787,755.25. III. Lombard: Stand der ausstehenden Lombarddarlehen Ende September fl. 621,394.67, Ertheilt wurden an Darlehen im Oktober fl. 27,769.92, Totale 649,164.59, Rückgezahlt wurden hievon im Oktober 36,684.80, Stand der Lombarddarlehen Ende Oktober fl. 612,479.79. IV. Hypothekendarlehen: Stand derselben unverändert fl. 125,000, V. Kassenrevirement: Dasselbe betrug im Monat Oktober fl. 1,202,845. Im Umlauf befindliche Kassenscheine im Monat Oktober fl. 53,500.

(Oener allgemeine bürgerliche Sparkasse.) Monat Oktober 1873. Einahmen: Kassenrest vom September fl. 12,756, Einlagen fl. 12,460, eingegangene Wechsel fl. 263,177.50, rückgezahlte Borschüsse fl. 3464.40, Eskompte-Zinsen fl. 5289.40, Borschuß-Zinsen fl. 390.53, Einzahlungen in den Pensionsfond fl. 19.63, zusammen fl. 297,557.46. Ausgaben: Einlags-Rückzahlungen fl. 12,389.58, Einlags-Zinsen fl. 166.37, eskomptirte Wechsel fl. 262,187.43, Borschüsse fl. 970, Darlehen im Conto-Corrent-Geschäft fl. 390, Regiekosten fl. 242.47, Beamten- und Diener-Gehalte fl. 659.99, diverse Zinsen fl. 2633.38, Provisionen fl. 116.20, Kassenrest pro November fl. 14,291.59, zusammen fl. 297,557.46. Revenement fl. 595,114.92.

Pester Waaren- und Effekten-Börse vom 3. November.

Effektengeschäft.

Die heutige Börse war in guter Stimmung und die Kurse hielten sich ziemlich fest. Der Verkehr blieb aber wegen zuwartender Haltung der Spekulation unbedeutend und es sind die zum Abschlusse gelangten Aktien wie folgt zu verzeichnen: Anglo-Hungarianbank 45.50 bis 46, Municipalbank 25 bis 25.25, ungarische Kredit 120 bis 120.25, ungarische Bodenkredit 49 bis 49.50, Spar- und Kreditverein 56 bis 55.50, Pester Gewerbebank 385, Pester Sparkasse l. Em. 165, ungarische Prämienlose 78.50, Weinrenten-Ablösungs-Obligations 65 1/2 Prozent, Pester Kommerzial-Bankbriefe 82.75, Louiser Dampfmaschine 115, Müller und Wäcker 157, erste ungar. Bierbrauerei zu 390. Valuten still und wenig verändert.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die Abendbörse war wenig verändert. Das Geschäft blieb ruhig und die Kurse hatten geringe Schwankungen. Zum Abschlusse kamen: Anglo-Hungarian 46—45.50, ungarischer Kredit 121, ungar. Bodenkredit 49.50, Municipal 25.50—24, Spar- und Kreditverein 56.

Waarenbörse.

Getreide. Für Weizen war die Kauflust zwar gering. Preise seiner Waare dennoch sehr fest, die mit Zufas war vernachlässigt. Verkehr ca. 25,000 Ztr. Es wurden abgesetzt: T h e i ß: 400 Ztr. 85 1/2 pfd. mit 7 fl. 80 kr., Prima, 400 Ztr. 85 pfd. mit 7 fl. 50 kr., Zufas, 600 Ztr. 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 55 kr., rein, 1200 Ztr. 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 47 1/2 kr., Prima, 400 Zentner 83 pfd. mit 7 fl. 35 kr., 600 Zentner 83 pfd. mit 7 fl. 30 kr., 900 Zentner. 82 1/2 pfd. 7 fl. 25 kr., 400 Ztr. 82 pfd. mit 7 fl. 25 kr., 1000 Ztr. 81 1/2 pfd., mit 7 fl. 25 kr., 1000 Zentner 81 1/2 pfd. mit 7 fl. 10 kr., 1000 Ztr. 81 pfd. 7 fl. 10 kr. Weizenburger: 500 Zentner 79 pfd. mit 7 fl. 1 1/2 kr., Pester Boden: 300 Ztr. 79 1/2 pfd. mit 6 fl. 60 kr., sämtlich rein. Alles drei Monate. Usancweizen per Frühjahr mit 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 70 kr.

Gerst e m a t t e r. Man verkaufte: 800 Ztr. per 72 Pfd. mit 3 fl. 45 kr., Brauwaare, 800 Ztr. per 72 Pfd. mit 3 fl. 10 kr. Futterwaare.

Wiener Börse vom 3. November.

Schluszkurse. Kreditaktien 214.—, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 142.50, Galizier 205.—, Lombarden 159.50, Staatsbahn 327.50, Tramway 190.—, Rente 69.10, Kreditlose 163.50, 1860er Lose 100.75, 1864er 135.50, Napoleonsdor 9.12 1/2, Münzdaten —, Silber 108.—, Frankfurt 96.25, London 113.75, Oester. Malterbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.70 1/2, Wechselbank —, Türkenlose 56.50, Unionbank 126.50, Baubank 40.—, Oester. Waag 108.50. Ermattet.

Diktationen. R i m a s o m b a t, 24. November Borbély's Liegenschaften. — K i s - u j l a k, 27. November: Rubin's Liegenschaften. — E y r n a u, 21. November: Kanzleibedarf der königlichen Gerichte. — B u d a p e s t, 15. November: Verkauf von starkirten Makulaturpapieren und Druckorten (Ofen, Festung, Staatsbauinspektorat); — 20. November: Dienstrequisten für das kön. ungar. Landes-Post-Defonomieamt (neues Postgebäude).

Konkursöffnung. Beim Budapester königl. Handels- und Wechselgericht: Gegen Sigmond B o l l á k, protokolirter Kaufmann, Arpadgasse Nr. 1, Anmeldesternin 3. bis 5. Februar, Litiskurator Advokat Jgnaz Papay sen., Wahl des Masseverwalters am 10. November.

Lotto-Ziehungen am 31. Oktober 1873.

Table with 5 columns: City, 1st, 2nd, 3rd, 4th, 5th numbers. Rows: Wien (78, 48, 39, 42, 12), Graz (53, 63, 72, 41, 18), Temesvár (79, 74, 22, 72, 68).

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Hellsehlerin.“ — „Ein russischer Jahrmart.“ — „Abelburg.“ — „Allerlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Öffener Sprechsaal.

Med. Dr. Jakob Singer

Wohnt seit 3. November 1. J.
3 Kronengasse 10, 2. St. ord. 2-4 Uhr N. M.

Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich meinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum mitzuthellen, dass mein am Elisabethplatz Nr. 14 beständenes Damen-Modewaren-Geschäft von heute an sich im Anfange der Göttergasse im v. Mocsonyischen Hause befindet.

Hochachtungsvoll
Berger Samuel.

Der „Hon“ brachte unter dem 30. Oktober d. J. einen Leitartikel über das Grenzwälder-Goldgeschäft, in welchem verleumderisch behauptet wird, einige der Mitglieder des Konfunktions wären dem Konkurse nahe, und Herr Bernhard Pollak jun. wäre schon fallit. Im Auftrage des Letzteren und als dessen Vertreter erkläre ich diese Behauptung für lügenhaft, und werde ich im Namen und Auftrage des Herrn B. Pollak jun. wegen dieser, mit frivoler Leichtsinigkeit und böser Absicht gemachten Verleumdung die Preßklage gegen den „Hon“ einleiten.

2557 1-1
Dr. Moriz Stiller,
Vertreter des Herrn B. Pollak jun.

*Herrn Josef von Török, Apotheker in Pest.

Ich würde gegen die Menschheit sündigen, wenn ich verschweigen sollte, daß nur die von Ihnen bezogene Sichteinwand*) meine Frau von ihren großen Hand- schmerzen befreite; was die Arm: gelitten hat, das läßt sich nicht sagen, Tag und Nacht wurde durchgejammert, so daß ich vor Herzweh auch leidend wurde. Sie waren so gütig, ebler Menschenfreund, mir sogleich das Verlangte zu senden, und am 14. Juni habe ich die Sichteinwand erhalten, im Laufe des Tages hörte der Schmerz bedeutend auf und, Gottlob, am 16. war schon keine Spur von Schmerzen.

2507
Gott segne Sie, darin besteht mein innigster Dank, denn weder die Bäder noch andere ärztliche Hilfe wollten angreifen. Nur Ihnen der Dank und mit Gewissenhaftigkeit die Kundgebung dieses Heilmittels.

G y o m a, im Juni 1873.

Bernhard und Juliana Hübscher.



Beste preussische Salonkohle

geruchlos und schlackenfrei
in Säcken pr. Zollentner á 1.15 bis in den Keller gestellt, bei größeren Bestellungen entsprechenden Rabatt.
Oester. Kohlenverehrshaus
früher **Muhr & Cie.**
Waaggasse Nr. 2.
Lager am Königl. ung. Staatsbahnhof.

Wohnungs-Veränderung.

Med. und Chir. **Dr. H. Königsbaum**
Frauenarzt. 2458
Wohnt vom 1. Nov. an Pest Königs-gasse Nr. 6, 1. Stod.
Sprechstunde von 2-4 Nachmittags.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium sowie
speziell für Frauenkrankheiten, Christophplatz
Nr. 2 „zum grossen Christoph.“ Ordination von
9-10 und von 3-5 Uhr 2277

Ohrenarzt, Dr. Cornél Lichtenberg

ordinirt für Ohrenranke
von 11-2 Belagasse Nr. 3

Danksagung.

Wir können nicht umhin dem Herrn Dr. Georg Grimm, Ofen, Wasserstadt, Hauptgass: Nr. 253 unseren innigsten Dank für seine aufopfernde Behandlung während unserer Krankheit abzustatten. Gefertigten Leop. Schachinger ein 76 jähr. Greis. wurde vom Herrn Dr. Grimm vom Typhus und Lungenentzündung in nur 20 Visiten vollständig hergestellt. Mathias Schachinger von einer beinahe in Brand übergangenen Fußwunde in 9 Visiten radikal geheilt. In Anerkennung dieser uns erworbenen Verdienste statten wir Herrn Dr. Grimm öffentlich unsern tiefgefühlten Dank ab.

2556 1-1
Ofen, Taban, 3 November 1873.

Leop. Schachinger,

Taban 257.

Math. Schachinger,

Taban 205.

Erklärung

Dem Mißverständnis, welches durch die Ähnlichkeit des Namens entstehen könnte, vorbeugend, erklärt Gefertigter, daß er bei Gelegenheit der Reorganisation unserer Hauptstadt um ein kürzliches Amt nicht angefragt habe.

Dr. Ignatz Glück,

Königl. Gerichtsarzt, Repräsentant der Hauptstadt
Budapest.

Inserate.

Ich ertheile Vorschüsse!

Auf allerlei Waare, Gold, Silber, Pretiosen und die darauf entfallenden Depotcheine, zu den coulantesten Bedingungen. 2420

Comptoir Grünebaumgasse 12.

Gesucht werden

für eine hiesige Actien-Gesellschaft

1 Incassant, welcher Caution leisten kann jährlicher Gehalt fl. 720 1 Registrator jährlicher Gehalt fl. 600.
Eigenhändig geschriebene Offerte, mit Angabe von Referenzen in deutscher und ungarischer Sprache sind zu adressiren F. S. 125 poste restante. 2538

Zahnarzt

Dr. COHN,

Pest, Vogel'sches Cshaus,

Dorotheagasse u. Josefsplatz 2. Stock,
empfehlen sein zahnärztliches Atelier,

dieselbst werden Kunst-Zähne und Luftdruck-Gebisse in Gold oder Vulkanit zweckentsprechend, naturgetreu, sowie dauerhaft angefertigt und schmerzlos eingeseht, alle Zahnoperationen, besonders aber Plombirungen in Gold bestens ausgeführt.

Ordination täglich von 9 bis 5 Uhr. 2421

Magazine und Wohnungen!

Sämmtliche im Kähler'schen Hause Akademie- und Szécheny-Gasse vis-à-vis Gans vom nng. Hauptzollamte innegehabten geräumigen Parterre- und Keller-Localitäten, circa 500 □ Kl. großer Hofraum, mehrere gut gehaltene Gassenwohnungen sind auf mehrere Jahre im Ganzen oder einzeln per 1. Mai 1874 zu verlassen.
Näheres beim Hauseigentümer
Dorotheagasse 12, 1. Stod 10 2510

Bu höchstem Preise

kauft alle Gattungen Waare, Gold, Silber, Pretiosen, sowie auch darauffolgende Pfand-scheine das Commissions- und Agentur-Geschäft des 2269

M. EISLER,

Franz Deatgasse 1, im Hotel Königin v. England.

Agenten!

Für den Verkauf eines überall gangbaren Artikels werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter den Buchstaben L. S. C. schleunigst abzugeben.

Geheime Krankheiten

und die

IMPOTENZ

geschwächte Manneskraft

sowie auch 2279

Stricturen

(Verengerungen der Harnröhre) und

POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt tägl. v. 11-1 Uhr Vormittags u. v. 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet, und Medikamente werden besorgt.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhüten die Folgeübel.

Geheime Krankheiten,

die

IMPOTENZ

(Manneschwäche),

so auch Pollutionen und Hautausschläge werden nach einer in Militär- und Civilspitälern g l a n z e n d erprobten, einfachen Methode, ohne



Verußstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell und gründlich geheilt, (neu entstandene binnen 48 Stunden) von



J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Abtheilungsarzt im 1. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Landstraße im Hause zum „Prinyt“, 1. Stod, Eingang an der Stiege. 2280

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.

Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

Für das

Tyroler'sche Institut

wird eine geprüfte Lehrerin gesucht. Gefordert wird: Tüchtigkeit in weibl. Handarbeiten, Vortrag in ungarischer Sprache, Kenntniß der deutschen, Gehalt nach Uebereinkommen. Reflektierende haben sich persönlich in der Mädchen-Bildungsanstalt Kerepeserstrasse Nr. 59, 1. Stock vorzustellen. Die der französischen Sprache mächtig erhalten Vorzug. 2560

The, Jamaica Kuhn,

Cognac Arac,

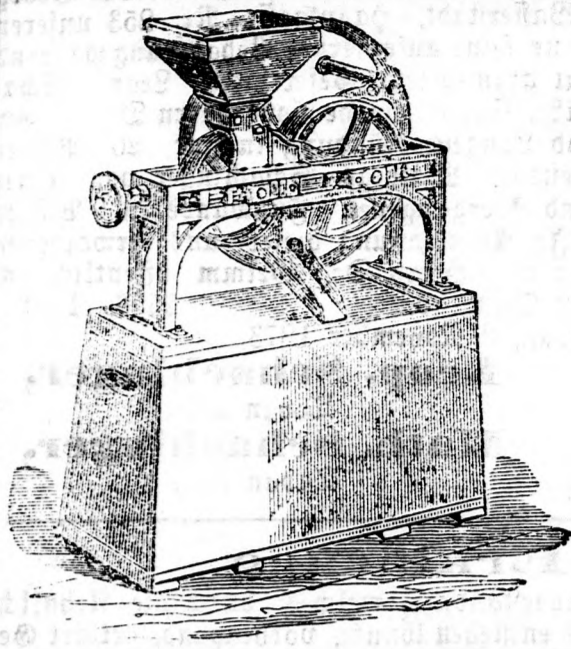
Ein Pfund Bruchthee 1 fl.

feinster Brasilianer Rum, die Maas sammt Flaschs á 90 kr.. aber nicht einzig und allein bei

KLEIN & BOROVITZ

Weingrosshändler, Budapest, kleine Brückgasse ung. Assekuranz-Palais, sondern auch in deren **Filiale** 3 Kronengasse vis-à-vis der Zrinyigasse.

Wein, Champagner, Export-Flaschenbier.



Original-Turner'sche Quetschmühlen

sind vorrätig bei

Keer und Shorten.

Buda-Pest.

Academie-Zinshaus.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphillidatrid,

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt f. 29 Jahren für geheime und Hautkrankheiten, heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und härtnädige entsprechend schnell und radikal, insbesondere 2281

Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuen schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt: Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig.

Herbstanzüge

20 fl.

Herbstüberzieher

12 fl.

in modernster Fagon u. eleganter Ausstattung bei

Jakob Rothberger.

Pest, Waisnergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock.

2556

L.

Nur bei 2506

Sigmund Löwinger

Tabakgasse Nr. 52, oder auch in der **Demolirungs-Kanzlei**, Königsgasse Nr. 60 kann man billiges Bau-Material kaufen, und zwar Brenn- und Dachziegel, Busteine, Dachstuhl- und Dippelholz, Thüren, Fenster, auch Fussbretter. Auch werden Häuser, die zu demoliren sind, zu den besten Preisen übernommen.

Die Rumburger Leinwand-

und

Wäsche-Fabriksniederlage

von

Carl Taub,

Pest, Josefplatz, Badgassefront Nr. 9,

hat die Preise sämmtlicher Leinen-Waaren, sowie auch von fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche bedeutend herabgesetzt. Ausführliche Preis-Courante aller am Lager befindlichen Artikel werden auf Verlangen überallhin franko versendet.

Die Solidität der Leinenwaaren und fertiger Wäsche ist seit dem 16jährigen Bestehen dieses Etablissements zur Genüge bekannt, daher eine besondere Anpreisung derselben überflüssig erscheint. 2427

Bitten um gütige Beachtung!

Unsere sehr geschätzten Kunden und dem hochgeehrten Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, dass wir unsere seit 4 Jahren bestehende

Damen-Mode-Handlung

mit Ende dieses Jahres in das neue **Serviten-Gebäude**, Ecke des **Servitenplatzes u. der Herrengasse**, wo früher die **Muskallen-Handlung** der Herren **Rózsavölgyi & Comp.** gewesen, verlegen werden.

Im In- und Auslande das Neueste und Eleganteste für diese **Saleen** in grossem Quantum und sehr vorthellhaft eingekauft und nachdem wir wegen Ueberfüllung unser Lager räumen wollen, werden all diese **Nouveautés** ausserordentlich billig, von voriger Saison gebliebene Artikel aber tief unter Einkaufs-Preise gänzlich ausverkauft.

Seidenstoffe v. fl. 1.10 an, Damen-Jaquets v. fl. 3.50 an, Schafwollstoffe v. 30 kr. an, Costumes v. fl. 25 an.

Auf Verlangen werden **Muster-Sendungen** bereitwilligst gemacht.

Damen-Kleider im eigenen Atelier prompt und nach neuester Mode verfertigt. Hochachtungsvoll

KELLER & ZSITVAY,

Pest, Servitenplatz Nr. 6.

5 fl. Honorar!

für gründliche u. sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

Impotenz,

(Manneschwäche)

ollationen, Bereng

rungr der 228

Harnröhre, Hautaus-

schläge

noch so chronisch, stau-

nend schnell ohne Fol-

geübel von

A. ESENBECK,

prakt. Arzt. Ordiniert

von 9-4 Uhr, Separat-

stunden von 6-7

Uhr Abds. für Frauen-

krankheiten

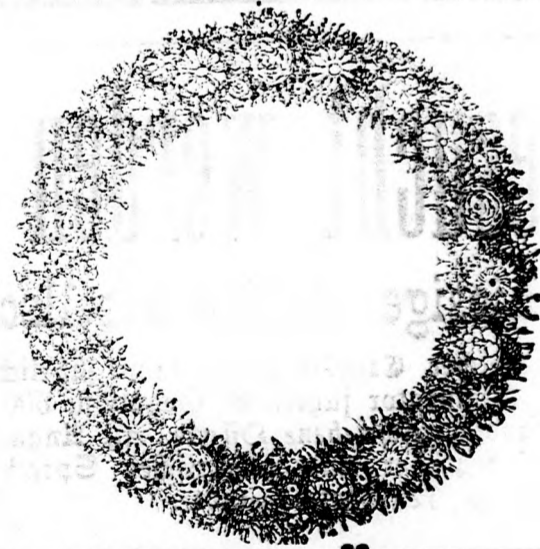
Grünebaumgasse Nr. 20

in Pest im Hofe links.

Honorirte Briefe wer-

denso gleich beantwortet.

Die grösste Auswahl von Erfurter



GRAB-KRÄNZEN

so auch alle Gattungen, franz. Leder-, Myrten-, und feinste Fantasie-Kränze, zu haben in der

„CONCORDIA“

Pest-Ofner Leichenbestattungs-Unternehmung. Pest, Carl-Gasse Nr. 1, Ecke der Bäder-Gasse.

Wittelshöfer's

Kinder garten.

Einschreibungen täglich.

Pest, Göttergasse 7, 1. Stock.

2341 L.

Gratis & franco

versendet die neueste

Lotto-

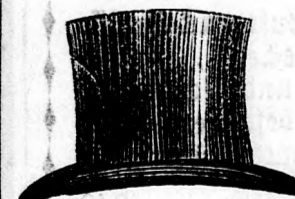
Gewinnliste

H. von Orlicé, Professor der Mathematik in Berlin, Wilhelmstrasse 12, Anfragen * finden sofort Antwort.

*) Eine solche Anfrage können wir unseren Lesern empfehlen. 2463 D. H.

Zahnschmerzen.

jeder Art werden auch bei hohen und angestockten Zähnen augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verhütet das schmerzhaft Ausziehen der Zähne und übertrifft keines nie fehlenden Wirkung wegen alle derartigen Mittel. Kleine Flasche 50 kr., große Flasche 1 fl., bei Herrn Hof. v. Török, Königsgasse 7. 2326 1-



A. LEGERAND,

Hutfabrikant,

PEST, Königsgasse Nr. 29, 2513

empfiehlt sein gut sortirtes Lager aller Gattungen Herren-, Knaben- und Kinder-Filz- und Seidenhüte, so auch Herren-, Damen- und Mädchen-Filzschuhe und Stiefletten, en gros et en detail zu den billigsten Preisen.

Bestellungen aus der Provinz werden auf das schnellste effectuirt.

32

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang. Nr. 242

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag den 4. November 1873.

Nemzeti színház.

A zsidónő.

Opera 5 felv.

A császár Brogni, bibornok, a zsinat elnöke Leopold, császári herceg Ruggierto, Constanza város polgármestere Alberti, tiszttartó Rechfa

V. Kovács Köszegehy Pauli Tallián Ormai Nagyné Benza Ida

Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater in Budapest.

Direktion: Strampfer.

Frl. Mila Röder, Hr. Walter

als Gäste.

Die schöne Helena.

Romische Oper in 3 Abtheilungen nach Meilhac und Halévy. Deutsch von F. Zell und J. Sopp. Erste Abtheilung: Das Orakel. Zweite Abtheilung: Die Ueberraschung. Dritte Abtheilung: Die Entführung.

Paris, König Priams' Sohn Menelaus, König von Sparta Helena, dessen Gemalin Agamemnon König der Könige Clytemnestra, dessen Gemalin Orestes, beider Sohn Pylades, dessen Freund Calchas, Großpater des Jupiter Achilles, König von Phthia Ujar I., König von Salamis Ujar II., König von Potris Achis, Helena's Vertraute Levena) Gespielinnen Parthenis) von Orestes Thetis) und Deidamina) Pylades Philocomes, Diener im Tempel des Apollo Cutyoles, Schlosser Jotassa Antigone) Magaweber Deiphoba) Penope)

Hr. Walter Hr. Schlesinger Frl. M. Röder Hr. Frinke Hr. Engel Frl. Heinfuss Frl. Jules Hr. Lieberwerth Hr. Hartmann Hr. Freund Hr. Jorbis Frl. Rafael Frl. Arner Frl. Weiß Frl. Saul Frl. Daniel

Hr. Reitmann Hr. Hanno Frl. Denzel Frl. Altrichter Hr. Miller Hr. Unger

Im 3. Akte: „Rondo“ gesungen von Fräulein Mila Röder, für sie komponirt von Herrn Jaques Offenbach.

Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater (Herminenplatz Nr. 6.)

Zum 13. Male:

Goldchignon.

Romische Operette in 3 Akten. Deutsch v. J. Sopp. Musik v. Emile Jonas.

Die neuen Dekorationen v. Lehmann.

Die neuen Costüme von Obergard. Hrn. Raug.

Die Tänze arrangirt vom Balletmeister Hrn. Megerle.

Erster Akt: Am „pré Catalan“ bei Paris.

Zweiter Akt: Die Jagd nach dem Chignon.

Dritter Akt: Bei den Seitänzern.

Die Tänze ausgeführt von den Frl. Litzemeyer, Sid. Litzemeyer, Grossmann, Mautner, Thiel und dem Corps de Ballet.

Anfang um 7 Uhr.

Miklós színház.

Utolsó jezsuita.

Színmű 3 szakaszban.

Kezdete 7 órákor.

Heute und jeden Tag
grosse Tanzunterhaltung im Prachtsalon
verbunden mit Restauration und Gartenlokalitäten

Schiffmannsgasse 1.

Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag
Tanzkränzchen Musik v. Rác Pál.

2274

A. Breitner, Geschäftsleiter.

Etablissement Corso.

Heute

2522

Grand Café Chantant.

Soiree musicale et amusante. Erstes Auftreten des scandinavischen Damenchores, bestehend aus 9 Damen Näheres des Tageszettels.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Karlskaserne, Gittergasse.

Täglich Tanzkränzchen.

National-Kapelle Bunkó & Söhne.

Bergheer's Theater

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen,
errichtet in der großen Feldgasse, nächst der Theresienkirche.

Täglich Abends 7 Uhr.

Vorstellung im I. Cylind.

Morgen Sonntag zwei Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr.

Tagesbillet-Verkauf an der Casse des Kofales, von 10-12 Uhr Vormittag und 3-5 Uhr Nachmittags.

Geld

jeder Betrag auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatzscheine so auch auf

Gold, Silber und Pretiosen zu den coulantesten Bedingungen im Comptoir Promenadegasse 6. Eingang der Einfahrt rechts. 2316 2326

Geld

jeder Betrag auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatzscheine, so auch auf

Gold, Silber und Pretiosen zu den coulantesten Bedingungen im Comptoir Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis der Leitnerischen Papierhandlung. 2241 23-26

Geld

Vorschüsse auf Lose, Aktien, Wertpapiere, Gold, Silber und Münzen so wie Wertgegenstände aller Art, sind jederzeit zu haben in der Wechselstube 2243 18-20

Dorotheagasse Nr. 11.

Geld

jeder Betrag sogleich zu haben, auf Lose und Staatsobligationen den ganzen Cours, Actien Rentenbriefe Depot- und Pfandscheine, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum, auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 2540. 1-26

Gleich. Geld. Biligst. Jeder Betrag

auf alle Gattungen Waaren, Lose, Actien, Pfandbriefe und darauf lautende Depotscheine und Rentenbriefe erwerber für Geld, Silber und Pretiosen Gage-Bogen im Comptoir Waißnergasse Nr. 1 im Hofe Parterre links Nr. 9. 2543 1-26.

Geld auf Lose, Aktien, Rentenbriefe.

Geld auf Pfand- und Depotscheine.

Geld auf Gold, Silber, Pretiosen u. Waaren

zu den billigsten Bedingungen sofort ohne Abzug im Comptoir Jägergasse 13. 2315 24-27

Geld

jeder Betrag billig er als überall und gleich zu haben auf Gold, Silber, Lose, Pfandscheine und andere Wertgegenstände, bis zum höchsten Werthe bei M. M. Klein Comptoir Gittergasse 7, Eingang Trinitzengasse. 2448 5-8

Geld

30.000 fl. auf kleinere und größere Beträge zu den coulantesten Bedingungen für Gold, Silber, Juwelen Wertpapiere und Waare, so wie auch auf alle Gattungen Versatzscheine. Große Feldgasse Nr. 1 vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. 2336 20-26

Geld

in jeder Höhe billigst auf Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Actien, Depotscheine und Rentenbriefe.

Waißnergasse 7 im Galanteriegeschäft.

Auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Capitalisten

welche ihr Geld gut und sicher plaziren wollen, belieben sich zu wenden an das Comptoir Jägergasse Nr. 13. 2435 7-10

An das geehrte Theaterpublikum Budapests.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er seine Restauration Waißner-Boulevard im früheren Burger'schen Kaffeehause eröffnet habe; für gute Küche und exquisite Getränke sorgt bestens Achtungsvoll 2457

Salamon.

Pilsner Schank-Bier

gut abgelagert,

ist in M. Müllers Bierhalle neue Börse in Auschank Exportbier in jeder Quantität gefüllt vorrätzig die Flasche zu 22 kr. 2442

Petroleum, feinstes echt amerikanisches Dualität, verkaufe ich pr. Netto Wiener Gewicht 1 Pfd. á 18 Kreuzer; bei größerer Abnahme, bedeutende Preisermäßigung nebst franco Zustellung ins Haus. Alle anderen Artikel für Hauswirtschaft zu billigen Preisen!

Moritz L. Schlesinger,

Petroleumgeschäft, Waißnerboulevard 10.

Dieselbst werden leere reine Petroleumfässer 130 kr. baar bezahlt. 2445

Einzig Mittel gegen Bahnschmerz,

Stael Bohamische 2322

Kräuter-Zahn-Tinktur,

entfernt binnen einigen Minuten jeden wie immer gear teten Zahnschmerz und verhütet alle eventuelle Rückfälle.

General-Agentur für Oesterreich-Ungarn, Pest, Waag gasse Nr. 3, 2. Stock 26.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme effectuirt.

Unbemittelte erhalten diese Tinktur gratis.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Die Hellscherin.

Ein russischer Roman

von
Xavier de Montépin.

Dritter Theil.

(Fortsetzung.)

Raum hatte die Haushälterin auf dem Teppich fünf oder sechs Schritte gethan, als eine Art krampfhaftes Zittern die Vorhänge bewegte und eine erschrockene Stimme rief:

— Wer ist da? Was will man von mir?

— Ach, mein werther Herr Baron, sagte Ursula in honigsüßem, lieblosendem Tone, wer soll es denn sein als ich?

— Ah, Sie sind es, meine gute Ursula hob die Stimme immer noch unwillkürlich zitternd wieder an; „und welcher unvorhergesehene Umstand führt Sie in dieser Stunde zu mir?“

— Meine Unruhe!

— Mein Gott, bin ich denn kränker, als ich glaubte!

— Durchaus nicht, da aber Ihre Gicht Ihnen heute Abend, als ich Sie verließ, große Schmerzen verursachte, so wollte ich mich erst noch einmal erkundigen, ehe ich mich in mein Zimmer einschleife.

— Welche Zeit ist es denn?

— Noch nicht ganz halb zwölf und ich komme, um mich, dafern Sie meiner bedürfen, zu erbieten, die Nacht in einem Armstuhle an Ihrem Bett zuzubringen.

— Sie sind gut wie immer, liebe Ursula, murmelte der Kranke, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Ich bedarf aber weiter nichts als Schlaf, und unglücklicherweise können auch Sie mir dieses kostbare Mittel nicht verschaffen. Ich nehme daher das Opfer, welches Sie mir bringen wollen, nicht an, sondern wünsche vielmehr von Herzen, daß Sie die Ruhe genießen, welche mir vielleicht diese Nacht versagt sein wird.

— Gut, es sei, aber dann lassen Sie mich wenigstens erst Ihr Bett ein wenig in Ordnung bringen. Die Kissen liegen schlecht, denn sie fallen Ihnen über den Kopf und erschweren Ihnen das Athmen.

Ohne die Antwort des Barons abzuwarten, setzte Ursula ihr Licht auf ein Möbel hinter den Vorhang und begann mit allem Anschein unermüdlicher Hingebung eine Unordnung zu beseitigen, die nicht vorhanden war.

Während sie so die Kissen um den Kopf und die Schultern des alten Mannes herum zurecht-rückte, griff sie verstoßen unter den Pfühl und faßt den Schlüssel zu der eisernen Kasse.

— Nun, fragte sie, liegen Sie so besser, Herr Baron?

— Ja, viel besser! Ich fühle mich jetzt ganz wohl.

— Nun, dann kann ich mich ruhiger schlafen legen, aber nicht ohne Ihnen zuvor eine Tasse von Ihrem Wohlthee gereicht zu haben.

— Ich habe vor kaum zwei Stunden schon eine getrunken, wie Sie wissen.

— Da diese aber keine Wirkung hervorgebracht hat, so sehen Sie selbst, daß eine zweite nöthig ist.

— Aber jetzt ist der Trank kalt.

— Binnen wenigen Sekunden wird er wieder heiß sein. Die Spirituslampe ist ja da.

Ursula ergriff wieder ihren Leuchter, nahm eine auf dem Nachttische stehende silberne Theekanne und ging dann in das Kabinet, dessen Thür dem Baron durch die Vorhänge seines Bettes verdeckt ward.

Der Baron leuchtete tief auf und schwieg. Er kannte Ursula Renaud schon zu lange und zu gut, um nicht zu wissen, daß es besser war, dieser furchtbaren dienenden Herrin den Willen zu thun, als mit ihr zu streiten.

Die Haushälterin öffnete rasch die eisernen Kasse und bemächtigte sich eines rothgesiegelten Couverts, welches mit der Aufschrift versehen war: „Dies ist mein Testament.“

Dieses Couvert steckte sie rasch in ihr Mieder, zündete unter der silbernen Theekanne eine kleine Spirituslampe an, schritt durch das Zimmer, indem sie im natürlichsten Ton von der Welt sagte: Ehe eine halbe Minute vergeht ist Ihr Trank heiß, Herr Baron, und kehrte dann in den Salon zurück, wo Robille sie erwartete.

— Schnell, schnell, sagte sie zu dem Banditen in so leisem Tone, daß er ihre Worte mehr errieth als hörte; wir haben nur einige Augenblicke Zeit.

Robille eilte zurück nach Ursula's Zimmer, während diese zu dem Baron zurückkehrte und eine ganze Reihenfolge jener tröstenden Gemeinplätze zu schwätzen begann, welche die Krankenwärterinnen den ihrer Pflege anvertrauten Patienten aufzutischen pflegen.

Der feste Schurke blieb erst an dem runden Tische stehen, auf welchem zwei brennende Armleuchter standen. Er ergriff ein Desertmesser mit sehr dünner Klinge und hielt diese an die Flamme einer der Kerzen, bis sie glühend war. Dann fuhr er mit einer Gewandtheit, welche große Uebung in dergleichen Dingen verrieth, mit dem heißen Metall zwischen das Papier des Couverts und das Wappensiegel, so daß sich das letztere ohne die mindeste Beschädigung ablöste.

Dieses sehr einfache und früher in den schönen Tagen des schwarzen Kabinetts so vielfach in Anwendung gebrachte Verfahren führte zu einem raschen und vollständigen Erfolge. Das Couvert öffnete sich und Robille nahm ein vierfach zusammengebrochenes, mit großer deutlicher Schrift bedecktes Papier heraus.

Er las rasch und ohne daß sein unbewegliches Gesicht Ueberraschung, Täuschung oder Freude verrieth.

Nachdem er zu Ende gelesen, erhob er sich, suchte in einem der Schubfächer eines kleinen Möbels, dessen Ursula sich als Schreibsekretär bediente, nahm aus demselben einen Bogen Papier von derselben Größe wie der, dessen sich der Baron bedient, brach diesen weißen Bogen vierfach zusammen und schob ihn anstatt des Testaments, welches er in seine Tasche steckte, in das Couvert.

Dann machte er die Messerlinge abermals heiß und klebte mit Hilfe derselben das abgelöste Siegel so untadelhaft wieder auf, daß von der stattgehabten Eröffnung des Couverts auch nicht die mindeste Spur zu sehen war.

Zu allen diesen Prozeduren waren kaum drei Minuten Zeit erforderlich gewesen.

Ehe noch die vierte Minute um war, kehrte Robille in den kleinen Salon zurück und stellte Ursula, welche seine Rückkehr mit einer Ungebuld erwartete, die man sich leicht denken kann, das Couvert wieder zu.

Keine Frage und keine Antwort wurden in diesem Augenblick zwischen den beiden Wittschuldigen gewechselt. Die Haushälterin beeilte sich das Couvert wieder in die eisernen Kasse zu legen, und nachdem sie auch den Schlüssel wieder unter das Kopfkissen des Barons geschmuggelt und diesen gezwungen, eine große Tasse Wohlthee bis auf den letzten Tropfen zu trinken, eilte sie wieder zurück zu Robille in das Zimmer, wohin er bereits zurückgekehrt war und wo sie ihn beschäftigt fand, sich eine furchtbare Schnitte von der Nebhühnerpaste mit den Trüffeln von Périgord vorzulegen.

— Sie haben also das Testament gelesen? Was enthält es denn?

— Einen einzigen sehr ausführlichen Satz, und zwar ganz von der Art, wie Sie ihn nur wünschen können, meine schöne zärtliche Freundin. Der Inhalt lautet Wort für Wort folgendermaßen: Ich schenke und vermache, ohne irgendwelche Einschränkung mein ganzes bewegliches und unbewegliches Eigenthum, eben so wie das Geld, welches man unmittelbar nach meinem Abscheiden bei mir finden wird, meiner einzigen und treuen Freundin Ursula Renaud!

Als die Haushälterin diese Worte hörte, welche ihre kühnsten Hoffnungen verwirklichten, zu übertragen, bemächtigte sich ihrer eine so gewaltige Gemüthsbewegung, daß sie beinahe ohnmächtig geworden wäre.

Robille, der vollkommen ruhig blieb, füllte ein großes Glas mit Aereswein und präsentirte es Ursula, indem er sagte:

„Beruhigen Sie sich, liebe Freundin! Beruhigen Sie sich und trinken Sie!“

Ursula leerte das Glas auf einen Zug.

— Nun, hob der Bandit an, wollen wir plaudern.

V.

Der Schluß der Unterredung Ursula's und Robille's war, daß die projektirte Vermählung gleich am Tage nach dem Tode des Barons von Birville und folglich allem Anschein nach in sehr naher Zukunft vollzogen werden sollte.

Mittlerweile und um jedem Aufschub, wenn der glückliche Augenblick einmal da wäre, zuvorzukommen, konnte das öffentliche Aufgebot sofort erfolgen, besonders da der Baron in seinem isolirten leidenden Zustand sicherlich nichts davon erfuhr.

Es ward demgemäß verabredet, daß den nächstfolgenden Abend zehn Uhr Robille abermals in das Hotel zum Souper kommen und dann Ursula's Familienpapiere, die zur Bestellung des Aufgebots unumgänglich nöthig waren, mitnehmen sollte.

Um den gebieterischen Anforderungen seiner vielfältigen Individualitäten zu genügen, hatte Robille in dem Stadttheile des Temple ein Absteigequartier, welches in einem kleinen Zimmer des sechsten Stockwerkes eines ziemlich schlecht bewohnten Hauses ohne Portier bestand.

Sobald er diese Wohnung erreicht und Licht angezündet hatte, sank er auf einen Stuhl nieder, zog das Testament des Barons von Birville aus der Tasche und fing an lang und leise nach Art des alten „Lederstrumpf“ in Cooper's unsterblichem Roman vor sich hinzulachen.

— Ah, die arme Narrin! murmelte er dann.

Wie hat der alte Wüßling sie zum Besten gehabt. Sie rechnet auf mehrere Millionen und erbt weiter nichts als sechshundert Francs Rente. Welch' ein Abstand! In der That, es wird ein reiner Akt der Menschenliebe sein, dieser guten Ursula eine Täuschung zu ersparen, welche ihr das Leben kosten würde.

(Fortsetzung folgt)

Ein russischer Jahrmarkt.

Zu den Hauptvergügnungen des russischen Volkes zählen die Jahrmärkte, nicht zu verwechseln mit den Messen und namentlich der großen Messe in Nischnen-Nowgorod. Begeben wir uns nach dem „Podnawieskoj“, einem großen offenen Plage in Moskau, wo sich das Jahrmarktsleben in seiner ganzen Mannigfaltigkeit und Ursprünglichkeit vor uns abspielt, so daß man plötzlich aus dem neunzehnten in das siebzehnte Jahrhundert zurückversetzt zu sein glaubt.

Da sind die Carroussells, die Polichinelli u. s. w., die auf keinem Jahrmarte fehlten, die Menagerien, deren Tiger, Löwen und Elephanten auf den Bildern sich aber häufig bei näherer Besichtigung auf einige Katzen und gelehrtige Hunde reduzieren, mit denen der genügsame Muschik für seine paar Kopelen aber auch zufrieden ist.

Große Anziehungskraft übt eine große hölzerne Bude mit der prunkhaften Inschrift: „Londoner Pantomime“; es wird darin eine stumme Posse aufgeführt, deren Held als Muschik und deren Heldin als Opelia mit dem Strohkrantz gekleidet ist; was London damit zu thun hat, bleibt unerfindlich.

Aus dieser Bude tretend stoßen wir auf einen alten eigenthümlich verschlagen lächelnden Muschik. Er hat ein kleines Tabulet, das an einem um seinen Hals geschlungenen Bande befestigt ist, vor sich, und darauf ein Spiel kleiner Karten, mit denen er beständig manipulirt. Er macht ein ganz ausgezeichnetes Geschäft und gewinnt ein hübsches Sümmchen in Kopelen von den Kindern, welche der Versuchung nicht widerstehen können, mit ihrem Kopelenstück den als Vockspeise ausgelegten Rubel zu gewinnen. Dies ist jedoch sehr schwierig, wenn nicht unmöglich; der Kuriosität halber notirte ich mir eines Morgens die Nummer der aufgelegten Rubelnote und fand, als ich am Abend den alten

Mann wieder aufsuchte, daß es noch dieselbe sei; er war also den ganzen Tag über der einzige Gewinner gewesen.

Die nächste Schaustellung ist für einen Ausländer etwas vollständig Neues. Auf einer durch einen Schirm gegen Sonne und Regen geschützten Plattform steht ein Mann, der sich durch eine große weiße Perrücke und dito Bart das Ansehen des Alters und der Weisheit zu geben versucht, obgleich der Ausdruck seines Gesichtes und das was er treibt, damit in direktem Widerspruch stehen. Er ist eine Art von Hanswurst und amüsiert sein Publikum mit plumpen Späßen und Geschichten von etwas zweifelhafter Moralität. Er ist mit seiner Einnahme gänzlich auf den guten Willen seiner Zuhörer angewiesen von denen mancher, nachdem er über die Poffen gelacht, ohne sie bezahlt zu haben, das weite sucht.

Ein sehr beliebter Handelsartikel auf den Jahrmärkten sind Nüsse; der Russe hat seine Hände gern beschäftigt, und wenn er nicht arbeitet, will er wenigstens in die Tasche greifen und Nüsse oder Sonnenblumen samen hervorholen können. Wie auf allen Jahrmärkten, so nehmen auch hier die Spielzeugbuden einen sehr weiten Raum ein und kosten den Marktbesuchern viel Zeit. Man fordert einen Rubel für einen Gegenstand, den man schließlich für ein Zehnkopfenstück losschlägt, und es gibt ein endloses Herüber- und Hinüberhandeln, bis der Kauf abgeschlossen ist.

Die ebenfalls nicht fehlenden Wachsfiguren erweisen sich bei näherer Betrachtung als Holzpuppen. Interessanter ist der Geisterschwärmer und Zauberer, der besonders durch Schlangen- und Feuerverzehren eine große Wirkung auf die Zuschauer erzielt.

Dicht neben dem Magier ertönen fromme Gesänge, es ist ein Chor aus irgend einer Kirche, der sich auf dem Jahrmarkt einen wohl zu gönnenden Nebenverdienst verschaffen will.

Das Gebäude, welches wir nunmehr betreten, ist immer gedrängt voll, denn der Eintritt ist frei. Der Profit erwächst hier durch den Verkauf von Wodka und Schnaaren, wie sie die niederen Klassen lieben. Neben diesem Genuß für ihren Gaumen erhalten sie aber noch gratis die Darstellung von Nationaltänzen, die eine Tänzergesellschaft ausführt, doch ist es den Zuschauern unbenommen, sich nach Gefallen daran zu betheiligen.

Mehrere andere Schaustellungen illustriren den Ruhm der russischen Waffen, besonders in der Türkei und im Kaukasus. Auf dem großen Bilde außerhalb der einen Bude sieht man einen russischen Soldaten, der eine Prinzessin aus der Zitadelle einer türkischen Stadt befreit. Er hat sich hierdurch einen Weg gebahnt durch zehn bis zwölf Türken, die er getödtet hat — wie, das ist nicht recht verständlich, denn sein Schwert steckt in der Scheide und zwar aus guten Gründen; während er in dem einen Arm die Prinzessin trägt, hält er im andern einen Beutel, dessen Inhalt durch eine Inschrift auf 50,000 Silberrubel angegeben ist.

Zwischen den einzelnen Vorstellungen treten die Schauspieler heraus, um sich zu präsentieren, ich muß jedoch gestehen, daß ihr Anblick wenig Verlockendes hat. Es ist, die Prinzessin mit inbegriffen, eine elende, beinahe unbekleidete Gesellschaft, die sich in einer Reihe aufstellt, während der Clown seine Spässe macht; das Publikum starrt sie an und Einige finden sich geneigt, näher zu treten, um die Erstürmung von Kars mit anzusehen.

In einer daneben liegenden Bude präsentieren sich für fünfzig Kopelen die Sieger vom Kaukasus. Unter den Klängen einer kriegerischen Musik geht der Vorhang in die Höhe und der „König vom Kaukasus“ tritt auf. Er beklagt sich gegen seine Gemalin über die Last seiner Jahre und drückt den Wunsch aus, sein Reich dem großen Wohlthäter des ganzen Erdkreises, dem Kaiser, zu übergeben. Die Königin ist damit vollkommen einverstanden, nur bezweifelt sie, daß der Kaiser sich damit beschweren werde. Ein Diener tritt auf und meldet einen Gesandten Nikolaus' I. Kaisers der Welt. Der Herold folgt, von Bewaffneten eskortirt. Der König ist als Circassier gekleidet, der Herold als Muschid und die Ehrenwache des Königs als russische Feuerwehr. Was die Königin anbetrifft, so erscheint sie in gewöhnlicher russischer Tracht.

Da es gegen die Etiquette zu sein scheint, daß der Gesandte die Unterredung eröffnet, so spricht ihn der König mit der Frage an, ob er wohl glaube, daß sein Herr, der Kaiser einwilligen werde, die Last der Regierung seines Landes auf sich zu nehmen. Der Herold antwortet, er werde nach Petersburg gehen und fragen.

Nach seinem Abgange setzt sich das Königspaar nieder und trinkt Thee, aber der Bote muß auf Flügeln des Windes zwischen den Ufern des kaspischen Meeres und St. Petersburg hin und her gereist sein, denn er ist schon nach fünf Minuten wieder da und verkündet dem König, sein Herr habe geruht, seinen Wünschen zu will-

fahren und gleichzeitig dem nunmehrigen Exkönig den Titel Prinz und eine Stellung als General in der Armee zu verleihen. Als der König und die Königin diese Freudenbotschaft vernahmen, weinen sie vor Freude, das Volk, das gänzlich aus Russen zu bestehen scheint, stürzt voll Entzücken auf die Bühne und unter betäubender Musik und bengalischer Beleuchtung fällt der Vorhang.

Obgleich der Jahrmarkt nur für die niederen Volksklassen bestimmt ist, so besuchen ihn doch auch die vornehmeren Klassen, allerdings zu Wagen und, wie es scheint, hauptsächlich zur Belustigung der Kinder, und sie können dies ohne Besorgniß thun. So groß das Gedränge auf solchen Jahrmärkten auch sein mag, sieht man doch dabei keine Schlägereien. Auch bei dieser Gelegenheit drängt sich die Wahrnehmung auf, welche ordnungsliebendes Volk die Russen sind. Die zahlreich versammelten Polizisten hatten nichts zu thun und konnten ihre Aufmerksamkeit den Schaustellungen zuwenden, denn auch von Taschendieben wird man nicht belästigt.

Adelburg †.

Vor einigen Tagen ist der Virtuose Adelburg gestorben. Eine kurze Biographie des Künstlers dürfte weitere Kreise interessieren. Adelburg wurde zu Konstantinopel geboren, wo sein Vater als Dolmetsch bei der österreichischen Gesandtschaft war und wo auch seine Mutter, eine Gräfin Franchini, gleich nach der Geburt ihres Sohnes starb. Adelburg begann schon mit seinem fünften Jahre Musikstudien und mit seinem zehnten Jahre schrieb er schon Sonetten für Violinen. Mit zwölf Jahren wurde er nach Wien gebracht, wo er seine diplomatischen Studien mit außerordentlichem Fleiße betrieb. 1849 trat er aus, um sich gegen den Willen seiner Familie ausschließlich der Musik zu widmen. Er machte Konzertreisen nach Parg, Breslau und Leipzig, wo er viel Aufsehen erregte, theils wegen seiner Meisterschaft auf der Geige, theils wegen seiner Kompositionen, die im Gewandhause allgemein eine sehr gute Aufnahme fanden. Brendel prognostizierte in seiner Kritik dem jungen Musiker eine sehr schöne Zukunft. Adelburg widmete sich dann ganz der Tondichtung, schrieb auch vielfach auf dem Gebiete der Musik, sowohl Kirchen- als Kammermusik und Opern, wovon die eine: „Zrinji“ betitelt, in Pest am ungarischen Nationaltheater mit durchschlagendem Erfolge gegeben wurde, und wohl noch nicht für immer vom Repertoire verschwunden ist. Seine besten Werke sind „Wallenstein“ nach der Schiller'schen Trilogie von dem Komponisten selbst in fünf Akte zusammengezogen, eine Kantate „Krieg und Frieden“ betitelt, von der man sich viel verspricht. Adelburg hinterläßt die stattliche Anzahl von 120 Werken, theils gedruckt, theils ungedruckt. Da er sich auch mit Literatur befaßte, hinterläßt er ein ungedrucktes Werk über orientalische Musik, welches von großem Interesse sein soll. Der Verbliebene widmete sein Leben nur den schönen Künsten, in deren idealem Reiche er sich am glücklichsten fühlte. Mit ihm ging ein junger, reichbegabter Tondichter zu Grabe, der im Reiche der Kunst wohl noch Vieles und noch manches Schätzenswerthes geleistet hätte.

Allelei.

(Warum der „Roi“ hinkt) erklärte in Wien in einer seiner jüngsten Vorlesungen über Schenkelsinbrüche Professor Dumreicher. Es war im Jahre 1833, erzählte er, als der Graf Chambrord das dreizehnte Jahr und hiemit nach dem Hausgesetze der Bourbonen seine Volljährigkeit erreichte. Diese Gelegenheit glaubten die Anhänger seiner Partei nicht ohne eine großartige Demonstration vorübergehen lassen zu dürfen. Sie entsandten eine Deputation aus den angesehensten Legitimisten zusammengefaßt, nach Prag, wo sich damals der junge Prinz bei seinem Großvater Franz I. von Sizilien befand, um ihm ein Ritterschwert und goldene Sporen zu überbringen. Die Abgeordneten erreichten aber ihren Zweck nicht, da sie an der böhmischen Grenze einige Tage aufgehalten wurden, und der „Roi“ in spe mittlerweile von Prag entfernt wurde. Auf dieser seiner unfreiwilligen Reise hatte dieser das Unglück, aus einem Wagen zu stürzen und sich den „Hals“ seines Schenkels zu brechen. Der Wiener Professor Wartenan Lehner Dumreicher's und Crueilher aus Paris wurden an's Krankenbett berufen. Sie nahmen die Extension des beschädigten Fußes mit möglichster Schonung vor. Hiemit waren wohl die Schmerzen gemindert, doch der eine Fuß blieb kürzer als der andere. Vier Monate, so lautete der Ausspruch Crueilher's, sollte der Prinz in vollkommenster physischer Ruhe gehalten werden, in welcher Zeit der verkürzte Fuß seine normale Länge wieder erlangen werde. Die Legitimisten, so erzählt Dumreicher weiter, jubelten ob dieser Prognose, aber umsonst, denn das sehr lebhaftes Kind von Frankreich fand es sehr langweilig, vier Monate das Bett zu hüten und verließ es schon nach sechs Wochen. So wird er denn als „Roi boiteux“ seinen Einzug in Paris halten müssen, wenn

es — was nach den neuesten Nachrichten allerdings sehr zweifelhaft geworden — überhaupt noch dazu kommt.

(Aus der russischen Gesellschaft) Wie „Grashdanin“ und andere russische Blätter melden, spricht man in den höheren Kreisen zu Petersburg von zwei tragischen Katastrophen, welche sich mit vornehmen Russen im Auslande zugezogen hätten. Fürst D. soll sich in Paris mit dem Sohne von Puschkin's Gegner, Heckeren, geschossen und eine schwere Verletzung des Schenkels davongetragen haben. Der zweite Fall betrifft einen Grafen M., der sich in Italien in einem Anfall von Geistesverwirrung zwei Schüsse beigebracht hätte, von denen er trotz schwerer Verwundung an Brust und Kopf hergestellt worden.

(Prämien auf Entdeckung von Banknotenfälschungen.) Nach dem „Jahrbuch des russischen Finanzministeriums“ betrogen die in Rußland für die Entdeckung von Banknotenfälschungen ausbezahlten Prämien im Jahre 1866 92,460 Rubel, 1867 90,529 Rubel und haben sich seitdem stetig bis auf die Summe von 33,653 Rubel vermindert. Daraus will das „Journal de St. Petersburg“ den beruhigenden Schluß ziehen, daß auch die Banknotenfälschung merklich abgenommen habe.

(Aktienhändler.) Es kann keine Restauration geben, in der man mit mehr Zuverlässigkeit bedient würde, als in jener im Bahnhofe zu Rößeln. Sie liefert als Umschlagpapier für jedes Butterbrod, das der Reisende in aller Eile mitnimmt — wenn wir dem Korrespondenten der „Magdeburger Zeitung“ glauben können — eine Aktie, auf welche in Wirklichkeit 100 Thaler volleingezahlt sind. Es sind dies Aktien der Dortmunder Bergbau- und Hüttenwerks-Gesellschaft, ausgefertigt unterm 17. November 1855 auf Grund des Gesetzes vom 9. November 1843, wie dies in der auf der Hinterseite abgedruckten Konzessions-Urkunde vom 4. April 1856 vermerkt ist. Wahre Prachtexemplare, die Aktien, und von dem glänzendsten Papier. Ein einziger und höchst unvorsichtiger Privatmann hat sein durch rastlosen Fleiß erworbenes Vermögen von 25,000 Thalern zum Ankaufe dieses Papiers verwendet. Eine Aktie, seinerzeit mit 100 Thalern bezahlt, und die ganze Coupon-Serie dazu als Beilage zu einem Butterbrode — mehr läßt sich kaum verlangen.

(Oliver Goldsmith,) dem unsterblichen Dichter des „Pfarrers von Wakefield“, soll in der englischen Hauptstadt ein Denkmal gesetzt werden.

(Von sechs gestohlenen Kanonen.) Aus Paris wird geschrieben: „Man erinnert sich noch des vor einiger Zeit in dem Fort von Vincennes mit unglücklicher Reckheit und noch unglücklicherem Erfolge ausgeführten Diebstahls von sechs Kanonen. Die Diebe und Fehler wurden dann erdtödtet und bestraft, von den Kanonen jedoch nur drei wieder auffindig gemacht. Durch die Indiskretion der Frau eines der Fehler hat sich nun jetzt, als ob an diesem Falle Alles sonderbar sein sollte, herausgestellt, daß die drei anderen Kanonen von dem mit dem Guffe des Denkmals des Generals Daumesnil in Veriqueux betrauten Künstler, Namens Matifa, in gutem Glauben gekauft und auch richtig für die Statue verwendet worden sind. Der General Daumesnil, der ruhmvolle Stelzfuß, der Verteidiger von Vincennes, muß sich im Grab umdrehen, wenn er hört, daß sein Denkmal aus Kanonen gegossen worden ist, die man von dem Schauplatze seiner Heldenthaten nächstlicherweile gestohlen hatte.“

(Das Ende des Lichborne-Prozesses naht doch.) Das Entlastungszeugenverhör im Lichborne-Prozesse hat am 27. d. im 124. Audienz-Termin dieser gigantischen Prozedur definitiv seinen Abschluß gefunden. Nachdem mehrere Zeugen vernommen worden, von denen einige über Lady Lichborne's geistigen Zustand vor ihrem Tode Aussagen machten, andere, darunter Lady Burrell, die vor 23 Jahren mit Roger Lichborne auf einem Balle in Southampton zusammen getanzte hatte, die Identität des Prätendenten mit Ersterem bekräftigten, theilte Dr. Kennerly, der Verteidiger des Angeklagten, mit, daß sein Plaidoyer zu Ende sei. Der Klage-Anwalt, Mr. Hawkins, erklärte hierauf, daß er mehrere Zeugen zur Widerlegung von Aussagen einiger Entlastungszeugen vorzuführen habe, und hat um eine kurze Vertagung des Prozesses, die ihm vom Gerichtshof bewilligt wurde. Das Gegenzeugenverhör wird wahrscheinlich zwei oder drei Tage in Anspruch nehmen, worauf die Resümee's beginnen werden.

(Früh übt sich . . .) Amerikanische Blätter erzählen: Ein Junge, welcher an einer einsamen Bahnstrecke vorübereschlenderte und hier die Entdeckung machte, daß sich eine Eisenbahnschiene losgelöst habe und der spät vorüberkommende Nachttrain sicher entgleiten müßte, saß auf einem Zaune Posto und wartete unter Zählklappen stundenlang auf den kommenden Zug. Um denselben zu warnen? Bewahre! Einfach damit er seinem Vater die erste Nachricht von einem großen Eisenbahnunfalle nach Hause bringen könne. Das brave Kind hatte einen Zeitungsreporter zum Vater.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Rechtssächliche deutsch-ungarische Sprachvorträge für die P. T. Herren Beamten deutscher Nationalität, unter Garantie des besten und raschesten Erfolges, ferner französische, italienische u. englische Sprache, Grammaire, Conversation einfache und doppelte Buchhaltung, Handelskorrespondenz, und Merkantil-Rechnen nach einer allgemein anerkannten Methode zu Tages- und Abendstunden, in und außer dem Hause für Kinder und Erwachsene, in mündlichen Vorträgen oder nach Unterrichtsbriefen erteilt und lehrt S. Hecht Maître, Ganz'sches Haus Nr. 6, 4. Stock Nr. 43. Aufnahme täglich von 1-2 und von 7-8 Abends. Auch werden daselbst Uebersetzungen angenommen. 1-1 633

Ein großes Gassenwölfl 2 Thüren 2 Fenster ist bis 1. Mai 1874 um fl. 130 in der Vorstehendhändlergasse Nr. 8 Rechnerischem Hause sogleich zu verlassen. Näh. Göttergasse Nr. 18 im Branntweingehäuse. 1-3 6515

Brennholz! 300 Klafter Prima Qualität Roth- und Weißbuchen ist am unteren Donauufer vis-à-vis der Concordia-Dampfmühle zu verkaufen, und zwar Rothbuchen mit 16 fl. Weißbuchen mit 17 fl. zum Haus gestellt um 1 Gulden mehr. Bestellungen werden auch in der Br. Sandorgasse Nr. 22, Th. 3 angenommen. 5-3 6460

Ein anständiges Fräulein welche bei ihren Verwandten ist, wünscht mit einem anständigen älteren Herren eine Bekanntschaft, selbe erfucht eine kleine Hilfe um ihre Lage ändern zu können. Gefällige Anträge erbitet bis 5. unter der Adresse D. B. in der Exp. d. Bl. 3-1 6520

Billige Möbel. Wegen Ueberfiedlung sind Möbel, Luster, ein Sparherd für einen Trakteur oder Kaffeeshant, Matrasen und Spiegel sehr billig zu verkaufen in der 2 Mohren-gasse 7 im Hofe rechts. 8-1 6524

Die Gasthaus-Votalitäten zur Weinpresse sind sogleich zu vermieten. Näh. Wäznergasse bei Jol. Kollaritsch und Söhne. 4-2 6506

Hochgradiger Spiritus pr. Halbe 88 kr. Feinstes Moderateur-Lampen-Öl pr. Pfd. 28 kr. Petroleum, bestes geruchlos, volles Wiener Pfd. 18 kr. Acht Brasilianer Rum in Maßbouteillen sammt Flasche 90 kr. bei J. Diamant, alte Postgasse Nr. 9. 5-1 6517

Ein Geschäft in der inneren Stadt, glänzender Posten, mit nachweisbar starkem Verkehr, wird verkauft. Näh. Grünebaumgasse Nr. 36, ebenerdig Nr. 6. 3-1 6518

Am 1. November zu beziehen. Eine Gassenwohnung, 3 Zimmer, Alkov, Küche, Vorhaus, auch zu einem Gasthaus oder Kleinhandlung verwendbar. Eine Wohnung 1 Zimmer und Küche, eine schöne lichte Werkstatthalte. Königsgasse Schiffplatz Nr. 711C, oder bei Moritz Wölfliger Handschuhmacher Deakgasse zu erfragen. 3-1 6522

Ein 40000 Klafter umfassender eingepflanzter Grund auf der Wäznerstraße nächst der kleinen Bierhalle gelegen, ist zu einem Zimmerplatz oder Holzplatz zu verlassen. Näh. hierüber beim Hauseigentümer des Hauses Nr. 5 Maria Valeritagasse zu erfragen. 3-1 6508

Ein intelligenter junger Mann wünscht die Bekanntschaft einer lebenswürdigen reichen Dame, etwaige Briefe werden unter der Chiffre „Sincere 100“ an der Exp. d. Bl. gegeben. 2-1 6548

Stauend billige Gassen- und Hofwohnungen sind pr. 1. November zu vergeben. Näh. Kerepeserstraße 33 beim Hausmeister. 6-3 6483

Schulstraße 1, 1. Stock Thüre 5, werden wegen Ueberfiedlung 5 Zimmer Möbel, Teppiche, Spiegel billigst verkauft. 6-4 6399

Monatlich nur 50 kr. Leihgebühr in der billigsten Leihbibliothek Budapests. Schwarzaberg Nr. 5. Prospekt gratis.

Uebersetzungen werden aufgenommen in der Buchbinderei am Stadthausplatz 6 in Pest. 5-3 6596

Ein Compagnon (Christ) mit einer Einlage von 3-5000 fl. wird zum Antritte zu einem sehr gangbaren und lucrativen Fabrikgeschäft, welches bereits längere Zeit im Betriebe steht gesucht. Offerten unter Chiffre „N. B. 5000“ übernimmt die Exp. d. Bl. 1-2 6542

Eine anständige alleinstehende Witwe wünscht sich ein Kind in Verpflegung zu nehmen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 3-1 6531

Mohnmühlen mit großem Schwungrad leicht hantierbar und zu sehr billigem Preise zu haben bei Brüder Miskolczy Pest Wäznerstraße Handelsacademie. 6-4 6385

Ein in allen Versicherungen Zweigen gänzlich vertrauter zuverlässiger Mann, Deutscher, der Doppelt-Buchhaltung mächtig, sucht Stelle auf einem Bureau oder als Zuspeltor auf Gehalt. Achtbare Referenzen Gefällige Offerten mit N. an die Exp. d. Bl. 1-1 6551

Wichtig für Schlosser Spinnliche Werkzeuge einer Schlosserwerkstatt, sind entweder im ganzen oder theilweise billig zu verkaufen bei Jo. Wildmann, Königsgasse Nr. 10. 1-3

Geld jeder Betrag sogleich zu haben, auf Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandcheine Landstraße Nr. 39 neben dem Museum, auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1-2 6510

Eine gutgehende Speisehandlung ist wegen Familienverhältnissen billig zu verlassen. Näh. Kerepeserstraße Nr. 38. 3-2 6482

80-100 Cimer Diner Gebirgs-Wein sind zu verkaufen Auskunft Dfen, Taban, Ungagasse Nr. 433 beim Hausherrn. 3-3 6486

Womöglich bei Einföndung zuweilen einer Photographie (wie die Kunst der Photographie, wie der Apparat des Photographen das Bild gibt, besonders ohne retouchirte Augen auf der Matrize) kurirt der Befertigte auch auf brieflichem Wege sehr Chronisch gewordene Augenkrankheiten (besonders hartnäckiges Augentriefen und häufig wiederkehrende Augengeschwüre, grauen-grünen, schwarzen Staareutstanden in Folge bekannter oder unbekannter Ursachen, wie auch, um den recht guten Erfolg zu erzielen, das Tragen der gefärbten Augengläser baldigst ganz entbehrlieh zu machen bei den gegen helles Licht sehr empfindlichen und oft etwas erblindeten Augen) besonders durch Unterstützung der Naturheilkräfte, durch vorzügliches und billiges, auch nach eigener erfreulicher Erfahrung, mit dem erwünschten Erfolge bei einem des Befertigten langjährigen Augenleiden binnen Kurzem mit andauernder Heilung bewährtes, sehr heilsames, mit erquickendem Gefühl wirkendes Augenwasser. Dr. Karl Schöfft, em. k. t. Oberarzt, im J. 1848 gew. Chirurgen in Honved-Spitälern. Pest, Königsgasse Nr. 66. 1-1 6564

Colombo! Ersuche um Antwort! Ad. . . . 1-1 6567

Flavier altes Streichersches billig zu haben. Pest, Sandorgasse Nr. 20, 2. Hof, Th. Nr. 4. 1-1 6563

In einem soliden Hause ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang und ganzer Verköstigung für ein oder zwei Personen billigt zu haben. Näh. in der Exp. d. Bl. 1-1 6565

Hühn-rangen-Entwurflungs-Balsam, v. Dr. Rosenber, 24 Stunden diesen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, ode durch das Messer enttanden sind. Nur echt in der Hauptniederlage in Pest Szechenyi-Promenade imber Schandlung zu beziehen. Preis 50 kr. und 1 fl. Dasselbst ist der berühmte Rettungs-Balsam gegen Geßrös, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden zu haben. 1-2 6569

25,000 Gulden sind Käufer wegzugeben. Ungagasse Nr. 19, 1. Stock bei Herrn Carl Eder, Vermittler ausgehlossen. 1-3 6570

Eine Wohnung bestehend 1 Gassenzimmer, Küche, Boden, Keller ist sofort zu übergeben, auch werden die ganze Möbel-Einrichtung und eine Nähmaschine verkauft. Näh. Baron Sandorgasse Nr. 29, Th. 16. 1-3 6568

in Haus wird zu kaufen gesucht in einer der Vorstädte Pest, Dens oder in Neupest im Preise von ungefähr 6000 fl. Nähere Auskunft erhält man im Hotel Tiger Nr. 59 von 1 bis 2 Uhr Nachmittags. 1-3 6562

Ein praktisch u. theoretisch gebilpeter Architekt ist geneigt in seinen freien Stunden Unterricht im Entwurfen von Gebäuden und Anfertigen von Baueberschlägen zu erteilen. Näh. in der 1. internationalen Annoncen-Expedition von Lang und Comp. Badgasse 1. 1-1 6558

55,000 Gulden sind auf Pester Häuser wegzugeben. Reaktemtergasse Nr. 3, 1. Stock bei Herrn Szacsbay Joltán, Vermittler angeschlossen. 1-1 6579

Ein Kabinett in der Palatinagasse Nr. 20, 3. St. Th. Nr. 1, ist um fl. 8 monatlich sofort zu verlassen. 1-1 6578

Eine Knabe, Sohn rechtlicher Eltern, der Uhrmacher werden will, findet sofort Aufnahme. Näheres Brüder Wildman, Leop. Kirchengazar 1. 1-3 6584

7000 fl. sind auf Pester Häuser 1. oder 2. Etage auch theilweise sofort zu vergeben. U. terhändler ausgeschlossen. Näh. Dfen, Fischerstadt Nr. 87, 1. St. d. 1-1 6589

Damen, die zum Singen Talent haben, werden unter vorzüglichen Bedingungen engagirt. Näh. Platzirungs-Institut Wienerg. 1-1 6588

Sofort zu verkaufen ein Kaffeeshant auf gangbarem Boden nebst Recht. Einrichtung. Näh. in der Exp. d. Bl. 1-3 6582

Dringend wird gesucht 1 Hausmeister, 1 franz. Koch, 2 Kaffierinnen für Loco und Provinz, 1 Zahlkellner in einer großen Kaffeehandlung, mehrere Praktikanten, Kanzleisten. Mehrere Nachmittags-Beschäftigungen. Für Speisen und Beschäftigung der Stellen sind 2 fl. zu entrichten. Aufträge aus der Provinz werden bestens ausgeführt, Biographie und 2 fl. sind einzusenden Leute mit Caution, der ung. Sprache mächtig finden sogleich Anstellungen. S. Fuchs, Chefredacteur, Königsgasse 73 1. St. 1-1 6527

Eine Dame wünscht in einem anständigen Hause als B. e. engagirt zu werden. Näh. in der Exp. d. Bl. 1-2 6585

Sofort wird acceptirt ein Geschäftsleiter, ein Spezerer Commis, 1 Kontrolor mit Caution, 1 Intendant, 1 Lehrerin für ein Institut, 1 junge Dame als Wirthschafterin zu einem einzelnen Herrn, 1 Stubenmädchen, 2 Köchinnen, 1 Hausknecht ein Kutscher zu einer Herrschaft. Näh. behörd. aut. alla. Platzirungs-Institut 2. Raich Landstraße Nr. 11, 2. St. 1-1 6587

Geschäftsverkauf. Mit ö. W. fl. 1500 bis fl. 2000 kann man in Dfen in einer Hauptgasse sehr gut gelegenes seit 2 Jahren bestehendes Geschäft in Galanterie Nürnberger- und Spielerei Waaren aus freier Hand wegen Ueberfiedlung kaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 1-3 6572

25,000, 15,000, 10,000 Gulden als Darlehen auf größere Pester Zinshäuser. Untgasse Nr. 1. 1. Stock, Th. 4. Vermittler ausgehlossen. 1-3 6571

Ein verheiratheter junger Mann, der Bau-fach versteht, und geübter Gaf- u. Wasserrohrleger ist, wünscht in einem ordentlichen ruhigen Hause die Hausmeisterstelle anzunehmen. Aufträge werden Hauptpost restante erbeten unter B. M. Nr. 28. 1-2 6505

Ein Spezereigeschäft, aus-ezeichneten Posten, billiger Zins, 1 Kaffeehaus, 2 Traktanten, 2 Greislereien werden sofort verkauft. Müllers Ag. Szechenyi-Promenade 3.

Mehrere intelligente Herren jeder Branche werden sehr lobnend engagirt. Näh. Müllers Ag. Szechenyi-Promenade 3.

Ein Geschäftsführer, 1 Kaffier, 2 Gouvernanten, 2 Kaffierinnen 1 Haushälterin werden sofort aufgenommen. Näh. Müllers Ag. Szechenyi-Promenade 3.

Ein schöner, ganz neuer Reispelz wird um 30 fl. verkauft. Näh. Müllers Ag. Szechenyi-Promenade 3, 1. Stock. 1-1 6574

Dringend werden 2 Hausmeister gesucht, 1 Kanzleidiener, 1 Kaffier, 1 Intendant, 1 Gewölbdiener, 2 Kaffierinnen, 1 Kammerfrau werden sogleich aufgenommen. Näh. in Stranfsky's Agentur Lazarusgasse 2. 1-1 6585

Eine Greislerei in Dfen zu übernehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl. 1-3 6586

Geld auf Gold, Silber, Pretiosen und Wertpapieren, jede beliebige Summe, billiger als überall bekommt man Wäznerstraße 44 Th. Nr. 16. 1-6 6581

Eine Gouvernante, die deutsch, franz. englisch und Klavier unterrichtet findet sofort Engagement. Ferner wird sogleich plazirt 1 Kaffierin, 1 Wirthschafterin, 1 Kanzleidiener mit Caution, und 1 Hausmeister. Das Nähere im Platzirungs-Institut, Wienergasse 1-1 6775

Haus wird gekauft Pest, Doder Dfen für 30,000 fl., 7% Erträgniß. Näh. Dfen, Fischerstadt Nr. 87 1. St. 1-1 6590

Ein junger Mann, der 2000 Gulden Kaution leisten kann, wünscht baldigst plazirt zu werden. Wer kaufen oder verkaufen will, nämlich Greislereien, Traktanten, Kaffeeshant und Wirthshäuser etc. erhält Auskunft. Ferner werden alle dienlichende unentgeltlich vorgemerkt. Näh. bei A. Schenker, Vermittlungs-Institut, Uellörfstraße Nr. 1. 1-1 6576

Nur 15 fl. für gründlichen Unterricht in der einf. und doppelten Buchhaltung nach neuester praktischer theoretischer Methode große Feldgasse Nr. 49.

Dienstboten, Stubenmädchen, Bonnen und Ammen vermittelt prompt und reell das ausschließliche Dienstboten-Institut große Feldgasse Nr. 49. 1-1 6577

Los-Ratenbriefe
von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Wertpapiere werden gekauft oder entsprechend belehnt. Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung. 2278
M. Altmann,
Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1. 1. Stock.

Billiger als überall.
1 Herbstüberzieher fl. 10.
1 Herbstanzug fl. 15.
Gala-Anzüge, Livrées, Stadt- u. Reispelze, Winterrode, Havelock, Knabenkleider neuester Façon kann man am billigsten kaufen in der neueröffneten Theresienstädter Herrenkleiderhalle des
David Kohn,
Landstraße, Baron von Drezy'sches Haus.
Salon-Anzüge und Fracks gegen mäßiges Honorar ausgeliehen. 2348

Echt amerikanisches Petroleum,
1 Pfd. à 18 kr. Doppelt raffirtes Salon-Lampenoel, Kerzen, Seife und Anstreich-Farben gerieben in Tiegeln à 1, 2 und 5 Pfd. billigt zu haben bei
Bernhard Reich
2415 Kerepeserstraße Nr. 59.

Syphilis und Impotenz,
alt oder neu entstanden
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6. 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 2282

Zahnoperationen
vollkommen schmerzlos, mittelst Lust- o. Lachgas sind eine Stunde vorher anzuzeigen.
Zähne u. Gebisse nach amerikanischer Manier.
Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen. 2394
Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei
Zahnarzt Mittelmann,
Pest, weiße Schiffgasse 8.
Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Stück-Kohle,
beste Sorte, in Keller gelegt sammt Zufuhr pr. Zentner 70 kr. offerirt die **Salgo-Tarjaner** Kohlen-Agentur Ullöerstrasse 3. 2454
Repräsentanz J. Prokopetz.
Brennholz, gehackt sammt Zustellung ins Haus 20 fl. pr. Klafter.